

Keine Zeit für Kinder? Veränderungen in der Kinderbetreuungszeit von Eltern in Deutschland und Österreich

No Time for Children? Changes in Parents' Child Care Time in Germany and Austria

Caroline Berghammer*

Institut für Soziologie, Universität Wien und Wittgenstein Centre (IIASA, VID/ÖAW, WU), Vienna Institute of Demography, österreichische Akademie der Wissenschaften, Rooseveltplatz 2, 1090 Wien, Austria
 caroline.berghammer@univie.ac.at

Zusammenfassung: Dieser Beitrag verwendet Daten der Zeitbudgetstudien aus Deutschland (1991/92 und 2001/02) und Österreich (1992 und 2008/09), um Trends in der Kinderbetreuungszeit von Eltern mit Kindern unter sechs Jahren darzustellen. Mittels Dekompositionsanalysen wird bestimmt, welche Prozesse für diese Trends verantwortlich sind, nämlich entweder reale Änderungen in der Zeit, die Eltern sich für ihre Kinder nehmen (Verhaltensänderungen), oder strukturelle Verschiebungen in der Bevölkerungskomposition. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die Kinderbetreuungszeit in Deutschland weitgehend konstant geblieben ist und sich in Österreich – wie in vielen anderen westlichen Ländern – deutlich erhöhet hat. In Österreich lassen sich die Trends in der Kinderbetreuungszeit in erster Linie durch Verhaltensänderungen und weniger durch eine geänderte Bevölkerungszusammensetzung erklären, während beide Komponenten in Deutschland nur schwache Effekte zeigen. In Österreich verbringen insbesondere vollzeitbeschäftigte Väter mit nicht erwerbstätigen Partnerinnen, Hausfrauen und Eltern mit mittlerer Bildung mehr Zeit mit ihren Kindern. Für beide Länder gilt, dass sich der gestiegene Anteil von Müttern in Teilzeitarbeit positiv auf die Kinderbetreuungszeit auswirkt, die rückläufige Zahl der Hausfrauen negativ.

Schlagerworte: Kinderbetreuung; Eltern; Zeitverwendung; Zeitbudget-Tagebuch; Dekompositionsanalyse.

Summary: Based on time-use data for Germany (1991/92–2001/02) and Austria (1992–2008/09) this contribution depicts trends in the amount of time parents of children under age six spend on child care. Using a decomposition technique, the article analyzes whether these trends are due to real changes in the time parents set aside for being with their children (behavioral changes) or to changes in the composition of the population. The findings show that the time devoted to child care has remained constant in Germany but has increased in Austria (as in many other western countries). While both components have only weak effects in Germany, behavioral changes are the main force behind the trend in Austria. In particular, three groups, fathers employed full-time who have non-employed partners, housewives, and parents with medium education spend more time with their children in Austria. In both countries, the rising number of mothers working part-time has a positive effect on care time; the decreasing number of housewives, a negative one.

Keywords: Child Care; Parents; Time Use; Time Diary; Decomposition.

1. Einleitung

Familien leiden an Zeitmangel und Zeitknappheit, so ein Argument im populären wie im sozialwissenschaftlichen Diskurs (Jurczyk 2009). Diese Diagnose geht unter anderem auf die Beobachtung zurück, dass viele Eltern (30 bis 50 %) die Zeit, die ihnen

für ihre Kinder zur Verfügung steht, als zu knapp einschätzen und gern ausweiten würden (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2010, 2012; Meier-Gräwe & Kahle 2009).¹ Die Familie scheint vor allem durch das zeitliche Spannungsverhältnis zu beruflichen Anforderungen unter Druck geraten zu sein. Hektik und Eile prägen den Alltag (Beck-Gernsheim 1998).

* Ich danke Roland Verwiebe und Ulrike Zartler sowie den Herausgebern und Gutachtern für wertvolle Hinweise. Des Weiteren danke ich Bilal Barakat für Unterstützung bei der Datenanalyse und Werner Richter für das Lektorat. Diese Forschung wurde teilweise durch ein Stipendium der Marshallplan-Stiftung (Berkeley Austrian Exchange Program) gefördert.

¹ Die Relevanz und Aktualität des Themas wird durch den achten deutschen Familienbericht unterstrichen, der den Titel „Zeit für Familie“ trägt und den Fokus auf Familienzeitpolitik legt (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2012).

Dabei ist es für Familien wesentlich, Zeit miteinander zu verbringen. Ausgeprägte Solidarität und Familienidentität der Mitglieder setzen persönliche Kommunikation und Interaktion voraus (Pfahl 2008). Gemeinsam verbrachte Familienzeit wird von Eltern wie Kindern als sehr wichtig beurteilt (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2010; Shaw & Dawson 2001) und steht in enger Relation zur Zufriedenheit mit der Familie (Zabriskie & McCormick 2003). Die Kinderbetreuung wird vom Großteil der Eltern als zufriedenstellende Tätigkeit erlebt (Poortman & van der Lippe 2009). Oft wird in diesem Zusammenhang das Argument vorgebracht, dass die mit den eigenen Kindern verbrachte Zeit ihrer sozialen, kognitiven und emotionalen Entwicklung förderlich sei (Coleman 1988), doch bisherige empirische Belege lassen keinen eindeutigen Schluss zu (Booth et al. 2002; Huston & Rosenkrantz Aronson 2005).

Für den Befund der Zeitknappheit liefern Studien auf Basis von Zeitverwendungserhebungen allerdings kaum empirische Unterstützung. Weitgehend übereinstimmend dokumentieren sie nämlich für eine Reihe von westlichen Ländern, dass die von Eltern mit Kinderbetreuung verbrachte Zeit in den letzten Jahrzehnten gestiegen ist (Gauthier et al. 2004; Gershuny 2000).² Dieses Ergebnis ist besonders wegen des ausgeprägten Anstiegs der mütterlichen Erwerbsquoten und des Rückgangs der Kinderzahl verwunderlich. Studien aus den USA haben diesen scheinbaren Widerspruch eingehend untersucht. Dieser Forschung zufolge sind die positiven Trends in der Kinderbetreuungszeit auf eine reale Erhöhung der Zeit mit Kindern zurückzuführen: Eltern ändern ihr Verhalten, d. h. sie verbringen mehr Zeit mit ihren Kindern. Strukturelle Veränderungen – hier vor allem der gestiegene Anteil erwerbstätiger Mütter und Alleinerziehender – wirken sich schwach negativ aus, werden aber durch diese Verhaltensänderungen mehr als kompensiert (Sandberg

& Hofferth 2001; Sayer et al. 2004a). Insbesondere erwerbstätige Mütter maximieren die Zeit mit ihren Kindern, indem sie bei anderen Tätigkeiten (Hausarbeit, persönliche Aktivitäten) Zeit einsparen. Wohl in Zusammenhang mit einem veränderten Väterbild ist ebenfalls eine Erhöhung der väterlichen Kinderbetreuungszeit zu verzeichnen. Da ein steigender Anteil von Kindern bereits in relativ frühem Alter außerhäuslich betreut wird, nivellieren sich zudem die Unterschiede zwischen Hausfrauen und erwerbstätigen Müttern (Bianchi 2000).

Die vorliegende Studie schließt an die reichhaltigen Ergebnisse dieser Forschung an. Sie stellt Trends in der Kinderbetreuungszeit von Eltern mit Kindern unter sechs Jahren dar, für Deutschland zwischen 1991/92 und 2001/02 und für Österreich zwischen 1992 und 2008/09. Ihr Hauptanliegen ist es zu bestimmen, welche Prozesse für diese Trends verantwortlich sind – Änderungen im Verhalten oder Verschiebungen in der Bevölkerungszusammensetzung.³ Verbringen Eltern heute mehr oder weniger Zeit mit ihren Kindern als früher? Oder sind bestimmte Bevölkerungsgruppen, die viel bzw. wenig Zeit für ihren Nachwuchs erübrigen können, gewachsen und andere zurückgegangen? Mit Hilfe von Dekompositionsverfahren wird aufgeklärt, in welchem Ausmaß Trends in der Kinderbetreuung auf Änderungen im Verhalten oder auf Verschiebungen in der Bevölkerungszusammensetzung zurückzuführen sind (Firebaugh 1997).

Je nachdem, wie die Antwort ausfällt, ergeben sich unterschiedliche Implikationen für Familien. Wenn Eltern tatsächlich mehr Zeit für ihre Kinder aufwenden als früher, weil die diesbezüglichen kulturellen Standards gestiegen sind, kann das, wie eingangs erwähnt, positive Effekte haben. Andererseits können zeitbasierte Konflikte drängend werden. Diese Art von Konflikt tritt auf, wenn Erwartungen aus unterschiedlichen Rollen wie Mutter/Vater, Beruf oder Partner um die Zeit des Individuums konkurrieren (Byron 2005; Greenhaus & Beutell 1985). Eine der von Eltern angewandten Strategien zur Vermeidung dieser Konflikte besteht darin, die Zeit für andere Tätigkeiten zu reduzieren. Beispielsweise wurde für die USA gezeigt, dass eine Zunahme in der Kinderbetreuungszeit sowohl auf Kosten der

² Die eigene Einschätzung steht laut einer US-Studie nicht in direkter Relation zu der tatsächlich mit den Kindern verbrachten Zeit, sondern bestimmte Faktoren, vor allem die eigene Erwerbstätigkeit, tragen unabhängig davon dazu bei, dass die Zeit als zu knapp erachtet wird (Milkie et al. 2004). Jurczyk (2009) thematisiert zudem Aspekte, die neben der realen Familienzeit das Gefühl von Zeitnot hervorbringen können, darunter sind Verdichtung, Parallelaktivitäten und schnelle Wechsel zwischen den Aktivitäten, unterschiedliche Zeitlogiken von Tätigkeiten die neben- oder rasch hintereinander erfolgen, Fremdbestimmung und Unplanbarkeit von Dauer, Lage und Tempo der Aktivitäten.

³ In diesem Beitrag wird in Übereinstimmung mit der US-amerikanischen Literatur der Begriff „Verhaltensänderungen“ für Veränderungen im Ausmaß der Zeit verwendet, die Eltern mit Kinderbetreuung verbringen, obwohl auch Verschiebungen in der Bevölkerungszusammensetzung (z. B. die Erhöhung des Anteils von Teilzeitbeschäftigten) auf Veränderungen im Verhalten zurückgehen.

Zeit mit dem Partner als auch zulasten der Erwerbsarbeitszeit geht (Dew 2009). Eltern reagieren auf die (wahrgenommenen) Anforderungen aus dem privaten Bereich mit der Verminderung der Arbeitszeit, typischerweise der Frau (Becker & Moen 1999).

Vergleichbare Studien zur Zerlegung der Veränderungen in der Kinderbetreuungszeit in ihre Komponenten existieren bislang nur für die USA, während für Europa eine Forschungslücke fortbesteht (Sandberg & Hofferth 2001; Sayer et al. 2004a). Generell konzentrieren sich länderspezifische Analysen zum Ausmaß der mit Kinderbetreuung verbrachten Zeit in erster Linie auf den angloamerikanischen Raum (Bianchi & Milkie 2010). Dennoch bearbeiten mehrere Studien entsprechende Fragen für Deutschland und vereinzelt auch für Österreich (Neuwirth 2004, 2007). Zudem liegen wichtige komparative Untersuchungen auf Basis der *Multinational Time Use Study* vor, in der auch Deutschland und Österreich vertreten sind (Gauthier et al. 2004; Hook 2006).⁴

Trotz deutlicher länderspezifischer Unterschiede in der Kinderbetreuungszeit von Eltern haben sich bislang nur wenige Studien mit Erklärungen auf der Makroebene auseinandergesetzt. Zwar konnte mehrfach die Relevanz familienpolitischer Maßnahmen nachgewiesen werden; dass die Muster von unbezahlter Arbeitszeit für Hausarbeit und Kinderbetreuung der bekannten Einteilung in wohlfahrtsstaatliche Regime folgen, bestätigte sich jedoch nicht (Gauthier & DeGusti 2012; Gershuny & Sullivan 2003). Nachdem die vorliegende Untersuchung die Methode der Dekomposition erstmals für europäische Länder auf die Frage der Kinderbetreuungszeit anwendet, wurden mit Deutschland und Österreich zwei sehr ähnliche Staaten ausgewählt, um die Ergebnisse abzusichern. Nicht nur die Zeit, die Eltern für Kinderbetreuung aufwenden, liegt in beiden nahe beieinander, sondern auch jene zentralen Bestimmungsfaktoren auf der Makroebene, die für die Erklärung von elterlicher Zeit mit Kindern benannt wurden (Gauthier & DeGusti 2012). Deutschland und Österreich gleichen einander in ihrer ökonomischen Entwicklung und sind – wie im nächsten Abschnitt gezeigt werden wird – im europäischen Vergleich beide charakterisiert durch geringe Erwerbsquoten von Müttern mit Kindern im Kleinkind- und Vorschulalter bei hoher

Teilzeitbeschäftigung, am familialistischen Modell ausgerichtete politische Maßnahmen und ähnlich gelagerte Einstellungen zu Geschlechter- und Elternrollen (Gauthier 2002; Wernhart & Neuwirth 2007).

Die Datengrundlage der vorliegenden Untersuchung sind die deutschen Zeitbudgeterhebungen aus den Jahren 1991/92 und 2001/02 und die österreichischen aus den Jahren 1992 und 2008/09.⁵ In dieser Art der Erhebung notieren die Befragten 24 Stunden lang in vorgegebenen Zeitintervallen ihre Aktivitäten. Familien mit Kindern unter sechs Jahren stehen im Zentrum dieses Beitrags, zum einen aufgrund des hohen Betreuungsbedarfs, zum anderen weil in dieser Altersklasse die Entscheidungen zu Zeitpunkt und Umfang der Rückkehr von Müttern in den Arbeitsmarkt anstehen. In allen vier Datensätzen sind Auskünfte von beiden Elternteilen verfügbar, sodass Auswertungen auf der Paarebene realisiert werden können.

2. Warum steigt die mit Kinderbetreuung verbrachte Zeit?

Für die meisten Länder und Perioden bestätigen Studien übereinstimmend, dass die von Eltern mit Kinderbetreuung verbrachte Zeit zunimmt. In den USA, für die der längste Untersuchungszeitraum vorliegt, wendeten Frauen 1924–31, 1975 und 1981 praktisch gleich viel Zeit für Kinderbetreuung auf, trotz rückläufiger Familiengröße (Bryant & Zick 1996). Zwischen 1965 und 1998 wurde ein Anstieg verzeichnet (Bianchi 2000; Sayer et al. 2004a). Ein ähnlicher Trend ist auch für Kanada und Australien sowie für mehrere europäische Länder zu konstatieren. Über 16 westliche Länder hinweg erhöhte sich die Zeit für Kinderbetreuung zwischen 1960 und 2000 deutlich (Gauthier et al. 2004). Diese Tendenz bestätigt sich auch für die Subgruppen der vollzeiterwerbstätigen Väter (plus 0,8 Stunden pro Tag) und Mütter (plus 1,1) sowie für nicht erwerbstätige Mütter (plus 1,3). Den Ergebnissen einer 20 Länder umfassenden Studie zufolge ist die Zeit, die Mütter und Väter für die Kin-

⁵ Die unterschiedlichen Zeitintervalle ergeben sich aufgrund der differentiellen Erhebungszeitpunkte. Für Deutschland werden beide bisher durchgeführten Zeitbudgetstudien verwendet; eine dritte Welle findet 2012/13 statt, erste Ergebnisse werden für 2015 erwartet (Statistisches Bundesamt 2012a). In Österreich wurden bisher drei Befragungen realisiert. Die erste Zeitverwendungsstudie 1981 kann jedoch aufgrund der unterschiedlichen Methodik nicht herangezogen werden (Österreichisches Statistisches Zentralamt 1984).

⁴ Im Rahmen der in den 1980er Jahren von Jonathan Gershuny initiierten *Multinational Time Use Study* (MTUS) wurden Daten von 50 Studien aus 24 Ländern harmonisiert.

derbetreuung aufwenden, zwischen 1960 und 1984 gefallen, danach aber gestiegen (Gershuny 2000). Ein gegenläufiger Trend war nur für Schweden zwischen 1984 und 1993 festzustellen (Klevmarken & Stafford 1999).

Wie lässt sich dieser Anstieg erklären? Zwei Studien aus den USA weisen nach, dass vorrangig Änderungen im elterlichen Verhalten und nicht so sehr Verschiebungen in den Bevölkerungsanteilen für diese Entwicklung verantwortlich sind. Mit Hilfe von Dekompositionsanalysen zeigen dies Sayer et al. (2004a) für die elterliche Zeit in primärer Kinderbetreuung zwischen 1965 und 1998 und Sandberg & Hofferth (2001) für die Zeit, die Kinder zwischen 1981 und 1997 mit ihren Eltern verbringen. Diese Verhaltensänderungen führen sie auf die intensivierten Erwartungen an Elternschaft und Kindererziehung zurück. Die Entscheidung zur Familiengründung ist heutzutage nicht mehr selbstverständlich, sondern meist wohlüberlegt und von vielerlei Voraussetzungen abhängig. Das Kind soll, so das Ideal, in ein Umfeld hinein geboren werden, in dem ausreichend Ressourcen materieller, kultureller, personaler und zeitlicher Art vorhanden sind (Huinink & Konietzka 2007). Hays (1996: 8) beschreibt gegenwärtige Ansichten über Kindererziehung als „child-centered, expert-guided, emotionally absorbing, labor-intensive, and financially expensive“. Neben der Forderung nach ausreichend Zeit steht jene nach „Qualitätszeit“ mit dem Kind, nämlich eine ebenso intensiv wie entspannt verbrachte, an den kindlichen Wünschen ausgerichtete Zeit (Kremer-Sadlik & Paugh 2007). Ein solches Programm zu verfolgen wird weitgehend als Aufgabe der Mutter gesehen. Doch auch ein guter Vater ist heute präsent und involviert, ohne dass jedoch seine Rolle als Ernährer in Frage gestellt würde (Kapella & Rille-Pfeiffer 2007; Meuser 2009). Die „Ideologie der intensiven Mutterschaft“ hat sich, wie Hays darlegt, in allen sozialen Schichten durchgesetzt, wenn es auch Hinweise gibt, dass die Anforderungen in mittleren und höheren Schichten besonders hoch sind (Hays 1996; Sayer et al. 2004b).

Neben der stark positiven Auswirkung von Verhaltensänderungen auf die Kinderbetreuungszeit belegen Sandberg & Hofferth (2001) einen geringen negativen Effekt des Anstiegs von Ein-Eltern-Familien und von mütterlicher Erwerbstätigkeit sowie einen sehr schwachen positiven Einfluss der zunehmenden Verbreitung hoher Bildungsabschlüsse. Sayer et al. (2004a) weisen ebenfalls den geringen negativen Effekt einer steigenden mütterlichen Erwerbspartizipation nach. Ausgehend von diesen Studien lassen sich vier Faktoren der Bevölkerungskomposition

identifizieren, die potenziell relevant für die Erklärung von Trends in der Kinderbetreuungszeit sind: Erwerbstätigkeit, Alleinerziehende, Bildung und Kinderzahl.

Erwerbstätigkeit bedingt, wie einheitlich festgestellt wird, weniger Zeit für die Kinder (Bianchi 2000; Gauthier et al. 2004; Miranda 2011). Daher ist der Anstieg der mütterlichen Erwerbsquote nicht folgenlos geblieben. Eine Stunde außerhäusliche Erwerbsarbeit reduziert jedoch die Kinderbetreuungszeit nicht im entsprechenden Ausmaß. In Deutschland verbringen vollzeiterwerbstätige Frauen, obwohl sie sechs Stunden lang im Beruf stehen, im Durchschnitt nur rund 1,5 Stunden pro Tag weniger mit Kinderbetreuung als nicht berufstätige Hausfrauen. Diese Lücke ist darauf zurückzuführen, dass vollzeiterwerbstätige Frauen die mit ihren Kindern verbrachte Zeit steigern, indem sie andere Aktivitäten reduzieren, vor allem den zeitlichen Aufwand für Hausarbeit und persönliche Tätigkeiten (Statistisches Bundesamt 2003). Zudem beschäftigen sich auch Hausfrauen nicht ständig mit ihren Kindern, deren Präsenz ohnehin durch den Besuch von Kinderbetreuungseinrichtungen eingeschränkt ist. Ähnliche Tendenzen sind auch für Österreich festzustellen (Berghammer 2011).

Im Ausmaß der mütterlichen Erwerbspartizipation unterscheiden sich die USA fundamental von Deutschland und Österreich. Allein deshalb scheint es unmöglich, die bisher referierten Ergebnisse aus US-Studien auf den deutschen Sprachraum zu übertragen. In den USA hat sich der Anteil der erwerbstätigen Mütter mit Kindern unter drei Jahren zwischen 1975 und 2000 von 34 auf 61 Prozent nahezu verdoppelt und blieb danach weitgehend konstant (Bureau of Labour Statistics 2009). Vollzeitarbeit ist das am weitesten verbreitete Arrangement: 38 Prozent der Mütter mit Kleinkindern arbeiten 35 und mehr Stunden. Wenn das jüngste Kind im Alter von drei bis fünf Jahren ist, sind die mütterlichen Erwerbsquoten in den drei Ländern ähnlicher (OECD 2012).

Im Vergleich zu den USA stehen in Deutschland und Österreich heutzutage nur etwa halb so viele Mütter mit Kindern unter drei Jahren aktiv im Erwerbsleben: Rund 30 Prozent der Mütter sind erwerbstätig, in beiden Ländern stagniert zudem dieser Anteil im Untersuchungszeitraum.⁶ Gleichzeitig setzt sich Teilzeitarbeit zunehmend als Strategie durch, das Erwerbs und Familienleben miteinander

⁶ Die Zahlen zu diesem Abschnitt sind in Tabelle 1 angeführt; falls nicht für die entsprechenden Jahre verfügbar, beziehen sie sich auf die vorangegangenen oder folgenden.

zu vereinbaren. Dementsprechend sinkt der Anteil der vollzeiterwerbstätigen Mütter massiv, in Deutschland auf 10 und in Österreich auf 7 Prozent. Die Stagnation der Erwerbsquote in der Teilgruppe der Mütter mit Kleinkindern weicht daher vom generell ansteigenden Trend der mütterlichen Erwerbsquote ab, wie er selbst unter Müttern mit Kindern im Alter von drei bis fünf Jahren auszumachen ist. Sowohl in Deutschland (trotz eines Rückgangs in den neuen Bundesländern) als auch in Österreich streben diese Mütter verstärkt in den Arbeitsmarkt zurück, allerdings bei gleichzeitiger Erosion der Vollzeitarbeit.

Großteils lassen sich diese transatlantischen Differenzen wohl auf die unterschiedlichen familienpolitischen Ausrichtungen zurückführen. In den USA existiert keine generelle Elternzeit (mit Ausnahme von sechs bezahlten Wochen in Kalifornien seit 2002), während die Regelungen in Deutschland und Österreich vergleichsweise generös sind. In Deutschland wurde die Elternzeit im Jahr 1992 von 18 auf 36 Monate ausgeweitet (Bothfeld 2005), in Österreich veränderte sie sich von 24 Monaten auf 18(+6) Monate im Jahr 1997 und wurde 2002 auf 30(+6) ausgedehnt, wobei sich die Zahlen in Klammern auf zusätzliche Monate für den Fall beziehen, dass die Elternzeit zwischen beiden Eltern aufgeteilt wird (Kreimer 2011). Beide Länder haben Anreize für Teilzeitarbeit gesetzt. In Österreich etwa besteht seit 2004 unter bestimmten Bedingungen ein Rechtsanspruch auf Teilzeitbeschäftigung bis zum siebten Geburtstag des Kindes. Die Knappheit an Kinderbetreuungsplätzen, speziell für unter Dreijährige, erschwert zudem eine Rückkehr in die (Vollzeit-)Beschäftigung (Kreyenfeld & Geisler 2006; Kreyenfeld & Krapf 2010; Statistik Austria 2012). Pfau-Effinger und andere Autor(inn)en haben eingefordert, neben diesen institutionellen Vorgaben auch die kulturell dominierenden Modelle als handlungsleitend zu erwägen (z. B. Pfau-Effinger 2000). In Deutschland wie in Österreich befürwortet nur eine Minderheit, dass eine Mutter mit einem Kind unter drei Jahren in Vollzeit arbeitet. In Westdeutschland stimmen 9 Prozent (sehr) zu, in Ostdeutschland 30 und in Österreich 13 Prozent. Damit befinden sich diese beiden Länder an dem einem Ende des westeuropäischen Kontinuums. In den anderen Ländern der EU15 stimmen nämlich im Durchschnitt 35 Prozent einem solchen Arrangement (sehr) zu (eigene Berechnungen auf Basis der Daten des European Social Survey 2006/07; ohne Griechenland, Italien, Luxemburg).

Alleinerziehende verbringen generell weniger Zeit mit Kinderbetreuung als Mütter in Partnerschaften.

Dieses Muster scheint für mehrere Länder zu gelten, wenn auch das Ausmaß differiert (Craig & Mullan 2012). Ein solcher Unterschied besteht auch in Deutschland, hauptsächlich weil alleinerziehende Mütter in höherem Maße einer Erwerbsarbeit nachgehen als jene mit einem Partner (Meier-Gräwe & Kahle 2009). In Deutschland und Österreich hat sich der Anteil von Ein-Eltern-Familien in den Untersuchungsperioden kaum verändert (Tabelle 1).

Bildung wirkt sich positiv auf die Kinderbetreuungszeit aus, und der Anteil der Personen mit höheren Abschlüssen ist im Steigen begriffen (Bonke & Esping-Andersen 2011; Craig 2006; Kitterød 2002; Sayer et al. 2004b). In der Literatur wird argumentiert, dass höher Gebildeten der zeitintensive Aufwand der Kinderbetreuung stärker bewusst ist und sie diesen eher zu leisten bereit sind, auch weil ihnen die positive Wirkung ihrer „Investitionen“ besser einleuchtet (Sayer et al. 2004b). Gerade in Deutschland und Österreich, wo unter Frauen ein steiles Gefälle in der Kinderlosigkeit nach Bildung besteht, könnte zusätzlich insofern ein Selektionseffekt wirksam sein, als gut ausgebildete Mütter eine ausgeprägte Präferenz für Familie haben dürften. In diesen beiden Ländern bleibt rund jede vierte Frau mit tertiärem Bildungsabschluss kinderlos – jene aber, die sich für Elternschaft entschieden haben, bekommen ähnliche viele Kinder wie Frauen in der Gesamtbevölkerung (Tabelle 1).

Die *Kinderzahl* korreliert mit der von Eltern mit Kinderbetreuung verbrachten *Zeit*, allerdings eher schwach. Als wesentlich wurde vor allem das Alter des jüngsten Kindes erkannt (Folbre et al. 2005; Milkie et al. 2004). Der Geburtenrückgang fand in Deutschland und Österreich vor dem untersuchten Zeitraum statt, in den Untersuchungsperioden fluktuieren die Gesamtfertilitätsraten bereits auf niedrigem Niveau um 1,4 (Tabelle 1).

3. Daten, Messung und Methode

3.1 Zeitbudgetstudien in Deutschland und Österreich

Für Deutschland werden die Zeitbudgetstudien aus den Jahren 1991/92 und 2001/02 herangezogen, durchgeführt vom Statistischen Bundesamt (Ehling 2004). In der früheren Erhebung wurden in rund 7.200 Haushalten alle Mitglieder ab 12 Jahren in den Monaten Oktober/November 1991, Januar/Februar 1992, März/April 1992 und Juni/Juli 1992 befragt. Diese trugen zwei Tage lang in eigenen

Tabelle 1 Veränderungen in Müttererwerbstätigkeit, Alleinerziehenden, Bildung und Gesamtfertilitätsrate

	Westdeutschland		Ostdeutschland		Deutschland		Österreich	
	~ 1991/92	~ 2001/02	~ 1991/92	~ 2001/02	~ 1991/92	~ 2001/02	~ 1992	~ 2008/09
Müttererwerbstätigkeit (exkl. Elternkarenz)¹								
Erwerbstätige Mütter, jüngstes Kind 0–2 (%)	26 (1991)	27 (2002)	47 (1991)	35 (2002)	31 (1991)	28 (2002)	27 (1994)	32 (2009)
Vollzeit erwerbstätige Mütter, jüngstes Kind 0–2 (%)	10 (1991)	8 (2002)	41 (1991)	25 (2002)	16 (1991)	10 (2002)	19 (1994)	7 (2009)
Erwerbstätige Mütter, jüngstes Kind 3–5 (%)	46 (1991)	56 (2002)	74 (1991)	65 (2002)	54 (1991)	57 (2002)	56 (1994)	73 (2009)
Vollzeit erwerbstätige Mütter, jüngstes Kind 3–5 (%)	18 (1991)	15 (2002)	64 (1991)	51 (2002)	31 (1991)	19 (2002)	32 (1994)	18 (2009)
Alleinerziehende mit Kindern unter 18 (DE) bzw. 15 (AT) Jahren (in %)²								
	13 (1996)	15 (2001)	18 (1996)	22 (2001)	14 (1996)	16 (2001)	14 (1990)	15 (2010)
Bildung und Fertilität								
Personen mit tertiärem Bildungsabschluss in der Altersgruppe 25–44 nach Geschlecht (%) ³	–	–	–	–	Frauen: 13 Männer: 15 (1991)	Frauen: 15 Männer: 16 (2001)	Frauen: 9 Männer: 9 (1991)	Frauen: 14 Männer: 14 (2009)
Kinderlosigkeit von Frauen nach Bildungsabschluss (%) ⁴	Gesamt: 22 Tertiär: 31	–	Gesamt: 11 Tertiär: 11	–	Gesamt: 21 Tertiär: 27	–	Gesamt: 16 Tertiär: 25	–
Mittlere Kinderzahl von Müttern nach Bildungsabschluss ⁴	Gesamt: 2,0 Tertiär: 1,9	–	Gesamt: 1,8 Tertiär: 1,8	–	–	–	Gesamt: 2,1 Tertiär: 2,0	–
Gesamtfertilitätsrate⁵								
	1,45 (1990)	1,38 (2001)	1,52 (1990)	1,23 (2001)	1,45 (1990)	1,35 (2001)	1,51 (1992)	1,39 (2009)

¹ DE: Kreyenfeld und Geisler (2005, 2006), Vollzeit: 30+ Stunden/Woche; AT: Statistik Austria (2011), Vollzeit: Selbststeinschätzung

² DE: Statistisches Bundesamt (2007); AT: Statistik Austria (2012)

³ DE: Statistisches Bundesamt (1993, 2002); AT: Statistik Austria (2012)

⁴ Sobotka (2011), DE: Geburtskohorten 1964–68; AT: Geburtskohorten 1956–60

⁵ DE: Statistisches Bundesamt (2012b); AT: Statistik Austria (2012)

Worten alle ihre Aktivitäten in Intervallen von fünf Minuten in ein Tagebuchblatt ein, die Kodierung wurde im Nachhinein vorgenommen. Dabei konnten die Respondenten neben ihrer Haupttätigkeit auch eine Nebentätigkeit vermerken; dies trifft auf alle vier hier verwendeten Datensätze zu. Von rund 16.000 Personen sind etwa 32.000 Tagebücher vorhanden. Die Zeitbudgeterhebung 2001/02 fand zwischen April 2001 und Mai 2002 statt, über ein ganzes Jahr hinweg, um saisonale Effekte auszuschalten. Aus 5.400 Haushalten stehen für Personen ab zehn Jahren Tagebuchblätter für drei Tage (einer davon Samstag oder Sonntag) in Intervallen von zehn Minuten zur Verfügung. Insgesamt füllten rund 12.600 Personen 37.700 Tagebücher aus.⁷ Diese Welle orientiert sich, genau wie die Österreichische Zeitverwendungserhebung aus 2008/09, an den Empfehlungen von Eurostat für „Harmonised European Time Use Surveys“ (HETUS).

Für Österreich werden die Daten der beiden Zeitverwendungserhebungen 1992 und 2008/09 verwendet, erhoben von der Statistik Austria. Die Studie 2008/09 wurde im Auftrag der Bundesministerin für Frauen und Öffentlichen Dienst durchgeführt. Beide Erhebungen wurden als freiwillige Sonderprogramme des Mikrozensus geführt. Im März und September 1992 trugen alle Personen ab 10 Jahren in einem Haushalt einen Tag lang in Intervallen von 15 Minuten (von 23:00 bis 5:00 Uhr halbstündig) ihre Aktivitäten ein. In 12.804 Haushalten wurden dabei 25.233 Tagebuchblätter ausgefüllt. Die Rücklaufquote betrug 47 Prozent (Österreichisches Statistisches Zentralamt 1996). Die neuere Erhebung fand zwischen März 2008 und April 2009 statt. Personenbezogene Fragen und solche zur Haushaltssituation beziehen sich auf die Referenzwoche des Mikrozensus, die vom Datum der Zeitverwendungserhebung etwas abweicht. Alle Personen ab 10 Jahren im Haushalt machten einen Tag lang in Intervallen von 15 Minuten (von 23:30 bis 4:00 Uhr halbstündig) Angaben über ihre Tätigkeiten. Insgesamt sind hier aus 4.757 Haushalten 8.234 Tagebuchblätter vorhanden. Die Rücklaufquote betrug 38 Prozent (Ghassemi & Kronsteiner-Mann 2009).

Die Tätigkeitscodes differieren zwischen den vier Erhebungen. Tabelle A1 bietet einen Überblick über die als Kinderbetreuung klassifizierten Aktivitäten. Wegzeiten im Zusammenhang mit Kinderbetreuung wurden, wie in vergleichbaren Untersuchungen,

ausgespart. In die Analysen gehen nur Familien (Paare und Alleinerziehende) mit Kindern unter sechs Jahren im Haushalt ein, unabhängig davon, ob es sich um biologische Kinder handelt. Ausgewertet werden die Angaben von Familienvorstand und (nicht)ehelichem Partner. Fälle mit fehlenden Informationen des Partners sowie Mütter im Alter von 50+ wurden ausgeschlossen. Die endgültigen Stichprobengrößen betragen in Deutschland 4.804 Tage oder 2.402 Personen (1991/92), 3.441 Tage oder 1.147 Personen (2001/02) und in Österreich 2.525 Personen (1992) und 964 Personen (2008/09).

3.2 Messung von Kinderbetreuungszeit

Die Methode der Tagebucheintragung produziert zuverlässigere Daten als Fragen, die die Zeit für eine Tätigkeit retrospektiv erheben (Gershuny 2000; Schulz & Grunow 2012). Nachdem die Aktivitäten kurz nach ihrer Durchführung notiert werden, treten keine Erinnerungslücken oder Schwierigkeiten beim Abschätzen der Gesamtsumme bestimmter Tätigkeiten über einen gewissen Zeitraum hinweg auf. Durch die sequenzielle Natur der Erhebung wird zudem die Möglichkeit minimiert, dass Befragte ihre Antworten nach sozialer Erwünschtheit ausrichten (Gershuny 2000; Juster & Stafford 1991).

Die mit Kinderbetreuung verbrachte Zeit gilt als schwierig zu messen (Fedick et al. 2005). Der Hauptgrund dafür ist, dass Kinderbetreuung sehr oft routinehaft, selbstverständlich und nebenbei passiert. Ist es beispielsweise als Kinderbetreuung zu werten, wenn ein Elternteil kocht und das Kind im selben Zimmer fernsieht? Oder wenn das Kind im Nebenzimmer spielt? Vermutlich macht das In-Rufbereitschaft-sein und Beaufsichtigen des Kindes neben anderen Tätigkeiten sogar den Großteil der Kinderbetreuungszeit aus (Fedick et al. 2005; Folbre & Yoon 2007). In der Forschung werden drei Arten der Messung unterschieden: Kinderbetreuung als Haupttätigkeit, als Nebentätigkeit und Koprsenz des Kindes.

Kinderbetreuung als Haupttätigkeit ist vergleichsweise einfach abzugrenzen. Ist die primäre Aufmerksamkeit darauf gerichtet, das Kind zu füttern, ihm vorzulesen, mit dem Kind zu spielen oder zu lernen etc., zählt dies als Haupttätigkeit. Dieses Maß findet sich in vielen Studien (Bryant & Zick 1996; Gauthier et al. 2004; Sayer et al. 2004a; Sayer et al. 2004b; Yeung et al. 2001). Es bildet fokussierte, intensive Kinderbetreuungszeit ab, unterschätzt aber gleichzeitig die Gesamtzeit mit dem

⁷ Rücklaufquoten konnten nach schriftlicher Auskunft des Statistischen Bundesamts (August 2011) für beide Erhebungen nicht ermittelt werden.

Kind. Im Beitrag wurde diese Art der Operationalisierung gewählt, da sie sich über Zeit und Länder hinweg als die konsistenteste herausgestellt hat (Folbre et al. 2005; Mullan & Craig 2009).

Als Nebentätigkeit gilt Kinderbetreuung, wenn sie gleichzeitig zu einer anderen Haupttätigkeit realisiert wird, um z. B. parallel zum Bügeln dem Kind bei den Schulaufgaben zu helfen. Auch dieses Maß wird bisweilen herangezogen (Craig 2006; Zick & Bryant 1996). Zwar ist es ebenfalls aktivitätsbasiert, umfasst aber auch das Element von Aufsicht und Verfügbarkeit (Folbre et al. 2005; Mullan & Craig 2009). Was die Befragten als Nebentätigkeit nennen, ist stärker abhängig von der konkreten Fragestellung und davon, ob Beispiele gegeben werden (Fedick et al. 2005).

Mit Kopräsenz bildet das dritte Maß weniger Aktivitäten als vielmehr Verantwortung für das Kind ab. Je nach Kontext könnten Respondenten den Zusatz „mit wem?“ sowohl als unmittelbare Anwesenheit im selben Zimmer, im selben Haus oder auch in Rufweite verstehen (Folbre & Yoon 2007).

Dieser Artikel fokussiert also auf Zeit mit Kinderbetreuung als Haupttätigkeit. Die Klärung zweier weiterer Punkte scheint notwendig. Kinderbetreuungszeit umfasst nicht die Gesamtheit an Aktivitäten, die für das Kind geleistet werden, z. B. für das Kind zu kochen oder Wäsche zu waschen. Inwiefern sich mit einem Kind die Zeit für Hausarbeit insgesamt erhöht, liegt nicht im Interesse der Fragestellung nach Kinderbetreuungszeit (Folbre et al. 2005). Zum zweiten wird die Frage der Betreuungsintensität – des Verhältnisses der Zahl der Eltern zur Zahl der Kinder – ausgeklammert. Bei hoher Betreuungsintensität kümmern sich viele Aufsichtspersonen um wenige Kinder, bei geringer Betreuungsintensität sind wenige Aufsichtspersonen für viele Kinder zuständig (Folbre et al. 2005).

3.3 Dekompositionsanalysen

In einem ersten Schritt wurden mittels linearer Regressionen die Zusammenhänge zwischen Kinderbetreuungszeit und mehreren unabhängigen Variablen geschätzt. Für jeden Zeitpunkt wurde eine separate Gleichung aufgestellt. Dieses Modell kam auch in anderen Studien zum Ausmaß von Kinderbetreuungszeit zur Anwendung (Craig & Mullan 2012; Kitterød 2002; Sandberg & Hofferth 2001). Anschließend folgten Dekompositionsanalysen nach der Methode von Firebaugh, die bereits mehrfach in der sozialwissenschaftlichen Analyse von zeitlichen Trends eingesetzt wurde (Amato et al. 2003;

Dew 2009; Nomaguchi 2009). Die Veränderung im Mittelwert wird auf der Basis folgender Formel in vier Komponenten zerlegt (Firebaugh 1997):

$$\begin{aligned}\bar{Y}_2 - \bar{Y}_1 &= (\alpha_2 + \beta_2 \bar{X}_2) - (\alpha_1 + \beta_1 \bar{X}_1) \\ &= (\alpha_2 - \alpha_1) + (\beta_2 - \beta_1) \bar{X}_1 + \beta_1 (\bar{X}_2 - \bar{X}_1) + (\beta_2 - \beta_1) (\bar{X}_2 - \bar{X}_1) \\ &= \Delta\alpha + \Delta\beta\bar{X}_1 + \beta_1\Delta\bar{X} + \Delta\beta\Delta\bar{X}\end{aligned}$$

Die erste Komponente bezeichnet die Veränderung in den Konstanten, die zweite bildet die Veränderung in den Regressionskoeffizienten bei gleichbleibendem Mittelwert der unabhängigen Variable ab, die dritte Komponente steht für die Veränderung in den Mittelwerten bei konstantem Effekt und die letzte Komponente bezeichnet die Interaktion zwischen der Veränderung in den Effekten und jener in den Mittelwerten. Die Veränderung in den Konstanten wurde durch Subtraktion der Konstante 1991/92 (bzw. 1992) von der Konstante 2001/02 (bzw. 2008/09) berechnet. Zur Berechnung der zweiten Komponente wurden die Regressionskoeffizienten zum früheren Zeitpunkt von jenen zum späteren Zeitpunkt subtrahiert; diese Werte wurden mit den Mittelwerten der unabhängigen Variablen im Jahr 1991/92 (bzw. 1992) multipliziert. Die dritte Komponente wurde berechnet, indem die Mittelwerte der unabhängigen Variablen zum früheren Zeitpunkt von jenen zum späteren Zeitpunkt subtrahiert und anschließend mit den Regressionskoeffizienten 1991/92 (bzw. 1992) multipliziert wurden. Schließlich wurden die Veränderungen in den Mittelwerten mit jenen in den Regressionskoeffizienten multipliziert.

Kinderbetreuung als Haupttätigkeit in Stunden pro Woche wurde als abhängige Variable auf einen Mittelwert von 0 und eine Standardabweichung von 1 standardisiert, nachdem beide Stichproben eines Landes gepoolt worden waren. Fehlende Werte für Bildung und Alter des Partners traten bei Alleinerziehenden auf und wurden über den Modus der Bildung und arithmetischen Mittelwert des Alters imputiert. Gleichzeitig wurde mittels Dummy-Variablen für den Status „Alleinerziehend“ kontrolliert (Soons & Kalmijn 2009). Die Abhängigkeit innerhalb von Elternpaaren wurde mittels Klumpung (*clustered sandwich estimator*) korrigiert. Sämtliche Analysen wurden gewichtet. Die Verteilungen der im Folgenden vorgestellten unabhängigen Variablen sind aus Tabelle 2 ersichtlich. Ihre Auswahl basiert auf bisherigen Studien, die im Abschnitt 2 vorgestellt wurden.⁸

⁸ Die Variablen Wochentag/-ende, Alter der Mutter und Ost-/Westdeutschland wurden geprüft, aber aufgrund ih-

Tabelle 2 Verteilung der unabhängigen Variablen (in Prozent), Familien mit Kindern unter 6 Jahren

	Deutschland		Österreich	
	1991/92	2001/02	1992	2008/09
Interaktion: Geschlecht und Erwerbsmodell ¹				
Männer VZ mit Frauen TZ	13,9	18,4	5,4	17,3
Männer VZ mit Frauen NE	22,7	17,2	30,0	20,3
Männer VZ mit Frauen VZ	8,5	3,1	10,8	3,5
Frauen TZ mit Männern VZ	8,7	15,6	4,5	14,3
Frauen NE mit Männern VZ	25,7	18,8	25,6	21,6
Frauen VZ mit Männern VZ	7,2	3,9	9,3	3,4
Kinderzahl im Haushalt				
Eins	32,5	33,0	41,2	44,5
Zwei	45,1	41,8	38,2	33,1
Drei und mehr	22,4	25,1	20,6	22,4
Kind unter 3 Jahren im Haushalt				
	53,5	51,0	57,5	61,4
Bildung Frauen				
Pflichtschule	6,7	7,4	30,0	12,0
(Post-)Sekundäre Bildung	78,4	72,1	61,9	60,1
Tertiäre Bildung	14,8	20,5	8,1	28,0
Bildung Männer				
Pflichtschule	3,0	4,9	13,1	6,5
(Post-)Sekundäre Bildung	78,2	71,8	78,9	64,9
Tertiäre Bildung	18,8	23,4	8,0	28,6
Alleinerziehend				
	5,2	5,9	8,6	6,5
Fallzahl Personen / Tage (ungewichtet)				
	2402 / 4804	1147 / 3441	2525	964

Anmerkungen: ¹ Andere Erwerbsmodelle werden nicht dargestellt. VZ=Vollzeit, TZ=Teilzeit, NE=nicht erwerbstätig.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Zeitverwendung 1991/92 und 2001/02; STATISTIK AUSTRIA, Zeitverwendungserhebungen 1992 und 2008/09; eigene Berechnungen.

Geschlecht und Erwerbsmodell. Zwischen Geschlecht und Erwerbsmodell des Paares wurde eine Interaktion gebildet, da vorbereitende Analysen geschlechtstypische Effekte von Erwerbstätigkeit auf Kinderbetreuungszeit fanden. Die Kategorien des Erwerbsmodells entsprechen der bekannten Einteilung in das männliche Ernährermodell, das modernisierte männliche Ernährermodell und das Doppelpersorgermodell (Pfau-Effinger 2000). Die folgenden Kategorien werden unterschieden: (1) Männer Vollzeit mit Frauen Teilzeit, (2) Männer Vollzeit mit Frauen nicht erwerbstätig, (3) Männer Vollzeit mit Frauen Vollzeit, (4) Männer alleinerziehend oder andere Erwerbsmodelle, (5) Frauen Teilzeit mit Männern Vollzeit, (6) Frauen nicht erwerbstätig mit Männern Vollzeit, (7) Frauen Vollzeit mit Männern Vollzeit, (8) Frauen alleinerziehend

rer geringen Erklärungskraft nicht in die finalen Modelle aufgenommen.

oder andere Erwerbsmodelle. Auf Basis der normalen wöchentlichen Arbeitszeit wurde Teilzeitbeschäftigung als Beschäftigung im Umfang von einer bis 35 Stunden definiert und Vollzeitarbeit als Beschäftigung von 36 und mehr Stunden. In einer ersten Analyse wurde zudem zwischen kurzer Teilzeit (1–19 Stunden) und langer Teilzeit (20–35 Stunden) unterschieden. Die multivariaten Modelle wurden auch mit Erwerbsstunden als kontinuierlicher Variable gerechnet, die wesentlichen Ergebnisse veränderten sich nicht. Die in den deutschen Zeitbudgeterhebungen verfügbaren Informationen zu Nebentätigkeiten wurden ebenfalls berücksichtigt. Das Ausmaß der Erwerbstätigkeit basiert auf den Angaben im Interview, nicht auf den Informationen aus dem Tagebuchblatt (Kitterød & Pettersen 2006).

Kinderzahl im Haushalt. Es wurden die Kategorien (1) ein Kind, (2) zwei Kinder und (3) drei und mehr Kinder gebildet.

Kind unter 3 Jahren im Haushalt. Jüngste Kinder von (1) null bis zwei Jahren werden von jenen im Alter von (2) drei bis fünf Jahren unterschieden.

Bildung Frauen bzw. Männer. Die drei Ausprägungen sind: (1) Pflichtschule, d. h. ISCED 0–2 (ohne Abschluss, Volksschule, Haupt/Realschule), (2) (post-)sekundäre Bildung, d. h. ISCED 3–4 (Lehre, Meister, berufliches Praktikum, Berufsfachschule, Schule des Gesundheitswesens, Meister/Techniker, Allgemeinbildende Polytechnische Oberschule, Fach-(ober)schule, Hochschulreife; Berufsbildende mittlere Schule, Allgemeinbildende höhere Schule, Berufsbildende höhere Schule) und (3) tertiäre Bildung, d. h. ISCED 5–6 (Fachhochschule, Hochschule).

Alleinerziehend. Separate Effekte werden für (1) Eltern in Paarbeziehungen und (2) Alleinerziehende geschätzt.

4. Ergebnisse

4.1 Trends in der Kinderbetreuungszeit⁹

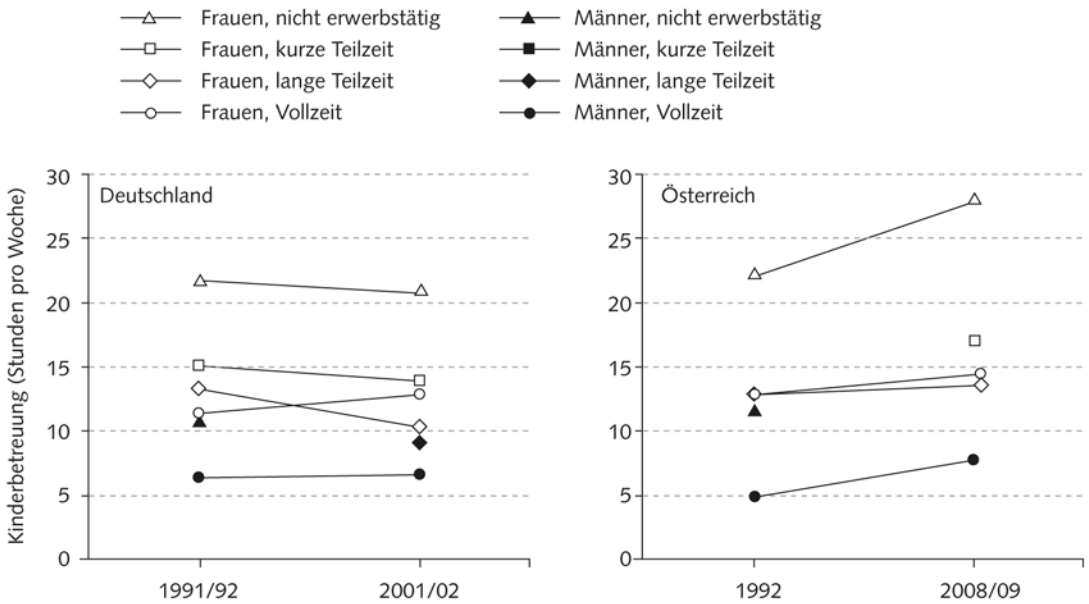
Abbildung 1 stellt die Entwicklung der Kinderbetreuungszeit nach Geschlecht und Erwerbstätigkeit dar. In Deutschland hat sich die von Eltern für Kinderbetreuung aufgewendete Zeit innerhalb von einer Dekade kaum verändert (siehe auch Statistisches Bundesamt 2003). Teilzeitbeschäftigte und nicht erwerbstätige Frauen hatten 2001/02 etwas weniger, vollzeitbeschäftigte Frauen etwas mehr Zeit für ihre Kinder zur Verfügung als 1991/92. Vier Beobachtungen sind besonders interessant: In Teilzeit und Vollzeit erwerbstätige Frauen verbringen erstens ähnlich viel Zeit mit Kinderbetreuung. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass sich in Deutschland nur wenige Frauen für eine Vollzeitstelle entscheiden. Möglicherweise sind dies jene, die Beruf und Familie besonders gut vereinbaren können, z. B. weil sie Hausarbeit weitgehend auslagern oder kurze Wegzeiten zur Arbeitsstätte haben. Zweitens betreuen erwerbstätige Mütter ihre Kinder immerhin etwa zu 60 Prozent des zeitlichen Ausmaßes von nicht erwerbstätigen Müttern. Drittens erbringen Männer in derselben Erwerbskategorie nur jeweils rund halb so viele Kinderbetreuungsstunden wie Frauen. Dies zeigt sich sowohl für nicht Erwerbstätige (11 versus 22 Stunden) als auch

für in Vollzeit Erwerbstätige (7 versus 12–13 Stunden).¹⁰ Viertens hat der Grad der Erwerbspartizipation der Mütter einen weitaus stärkeren Einfluss auf die Kinderbetreuungszeit als jener der Väter. Die absolute Differenz zwischen in Vollzeit und nicht erwerbstätigen Vätern beträgt fünf Stunden pro Woche, jedoch zehn Stunden für Mütter. Detailliertere Analysen aller Tätigkeiten zeigen, dass Eltern zum späteren Zeitpunkt mehr Zeit mit persönlichen Aktivitäten und sozialen Kontakten verbringen, während die Zeit für Hausarbeit sinkt (Tabelle A2.1).

In Österreich ist in allen Kategorien eine deutliche Erhöhung innerhalb von 16 Jahren zu registrieren. Nicht erwerbstätige Frauen verzeichnen mit plus sechs Stunden den stärksten absoluten Anstieg, in Vollzeit erwerbstätige Männer weiten – relativ gesehen – ihre Partizipation am deutlichsten aus: von fünf auf acht Stunden. Daher verrichten erwerbstätige Frauen nicht mehr wie noch 1992 2,5 mal so viel Kinderbetreuung wie Männer, sondern nur noch 1,8 mal so viel. Um den erhöhten Aufwand für Kinderbetreuung auszugleichen, schränken Frauen bei weitem am stärksten die Hausarbeitszeit ein und in geringerem Maße die Zeit für persönliche Tätigkeiten, während Männer in relativ gleichem Maße ihre Zeiten für persönliche Tätigkeiten, Hausarbeit und Freizeitaktivitäten reduzieren (Tabelle A2.2). Abgesehen vom Anstieg der Kinderbetreuungszeit lassen sich in Österreich ähnliche Muster wie in Deutschland aufdecken. Auch in Österreich sind sich teilzeit- und vollzeitbeschäftigte Frauen in ihrem Zeitbudget für Kinderbetreuung sehr ähnlich. Erwerbstätige Frauen verbringen, vergleichbar mit Deutschland, 50 bzw. 60 Prozent so viel Zeit mit der Kinderbetreuung wie nicht erwerbstätige. Auch Männer sind nur rund halb so lange mit Kinderbetreuung beschäftigt wie Frauen in den entsprechenden Erwerbskategorien (nicht Erwerbstätige: 12 versus 22 Stunden im Jahr 1992; in Vollzeit Erwerbstätige: 5 versus 13 Stunden im Jahr 1992 bzw. 8 versus 15 Stunden im Jahr 2008/09). Allein die Ergebnisse zur geschlechtsspezifischen Varianz der Kinderbetreuungszeit nach dem Erwerbsausmaß sind weniger eindeutig. Im Jahr 1992 verbrachten vollzeitbeschäftigte Männer sie-

⁹ Dieser Abschnitt präsentiert Ergebnisse ohne Berücksichtigung von Kontrollvariablen. Aus Gründen der Vergleichbarkeit mit der Erwerbsarbeitszeit wird die Dauer der Tätigkeiten in Stunden pro Woche angegeben.

¹⁰ In westlichen Ländern sind Mütter zwei bis dreimal so lange wie Väter mit Kinderbetreuung befasst (Gauthier et al. 2004; Sayer et al. 2004b). Während Mütter für die körperliche Fürsorge (füttern, anziehen, Windeln wechseln) und die Beaufsichtigung des Nachwuchses zuständig sind, führen Väter eher Freizeit- und Bildungsaktivitäten (spielen, vorlesen, Hausaufgaben) mit den Kindern durch (OECD 2011).



Anmerkungen: Kategorien mit weniger als 40 Fällen werden nicht ausgewiesen. Ergebnisse ohne Berücksichtigung von Kontrollvariablen.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Zeitverwendung 1991/92 und 2001/02; STATISTIK AUSTRIA, Zeitverwendungserhebungen 1992 und 2008/09; eigene Berechnungen.

Abb. 1 Kinderbetreuungszeit (Stunden pro Woche) nach Geschlecht und Erwerbsausmaß, Familien mit Kindern unter 6 Jahren

ben Stunden weniger mit Kinderbetreuung als nicht erwerbstätige Männer, bei Frauen betrug diese Differenz neuen Stunden. In den weiteren Analysen werden die Kategorien für kurze und lange Teilzeit zusammengefasst, da sich keine klaren Differenzen in der Kinderbetreuungszeit ergaben und dies die Fallzahlen erhöht.

Abbildung 2 zeigt die mit Kinderbetreuung und Erwerbsarbeit verbrachten Stunden in Abhängigkeit von der eigenen Erwerbskategorie sowie von jener des Partners (siehe auch Bauer 2009). Die Kategorie „Alle Frauen/Männer“ versammelt auch Alleinerziehende und andere Erwerbsmodelle. Die Kinderbetreuungszeiten von Müttern entsprechen im Wesentlichen den Zahlen in Abbildung 1, weil deren Männer fast immer in Vollzeit erwerbstätig sind. In beiden Ländern haben Frauen in Teilzeit zum späteren Umfragezeitpunkt ihre Arbeitsstunden im Vergleich zum Beginn der 1990er Jahre reduziert, dies reflektiert den Trend hin zu kurzer Teilzeit. Vollzeitbeschäftigte Frauen sichern trotz ihres auffallend hohen Stundenkontingents im Beruf die Zeit für ihre Kinder ab; ihre Arbeitsbelastung ist in beiden Ländern am höchsten. Die Erwerbspartizipation ihrer Frauen hat kaum Einfluss auf das Aus-

maß der Kinderbetreuungszeit vollzeitbeschäftigter Männer. Unabhängig davon, ob ihre Partnerinnen nicht erwerbstätig sind oder 40 Stunden arbeiten, betreuen Männer in Deutschland ihre Kinder fünf bis sieben und in Österreich fünf bis sechs Stunden pro Woche. Nur in Österreich 2008/09 ist eine gewisse Heterogenität zu beobachten. Ob Männer den Erwerbsumfang ihrer Frauen durch eine verstärkte Übernahme von Kinderbetreuungspflichten ausgleichen, ist länderspezifisch verschieden (Cooke 2007; Craig & Mullan 2011; Kitterød & Pettersen 2006).

4.2 Analyse der Trends

Die Ergebnisse der linearen Regressionen bestätigen im Wesentlichen die bisherigen Erkenntnisse (Tabelle 3, Spalten 1 und 2). Die Kinderbetreuungszeit von Männern ist weitgehend unabhängig vom Erwerbsniveau ihrer Partnerinnen. Einzig Männer mit nicht erwerbstätigen Frauen zeigten 1991/92 in beiden Ländern weniger Engagement als Männer mit Frauen in Teilzeitarbeit. Wenig überraschend wenden Frauen deutlich mehr Zeit auf, wenn sie zu Hause bei den Kindern sind; teilzeit- und vollzeitbe-

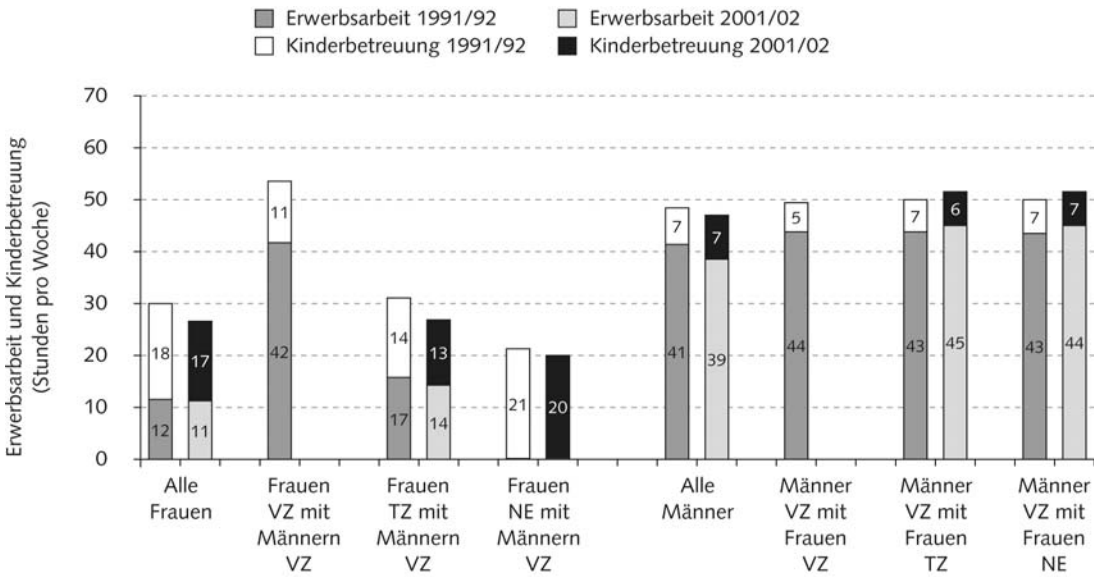
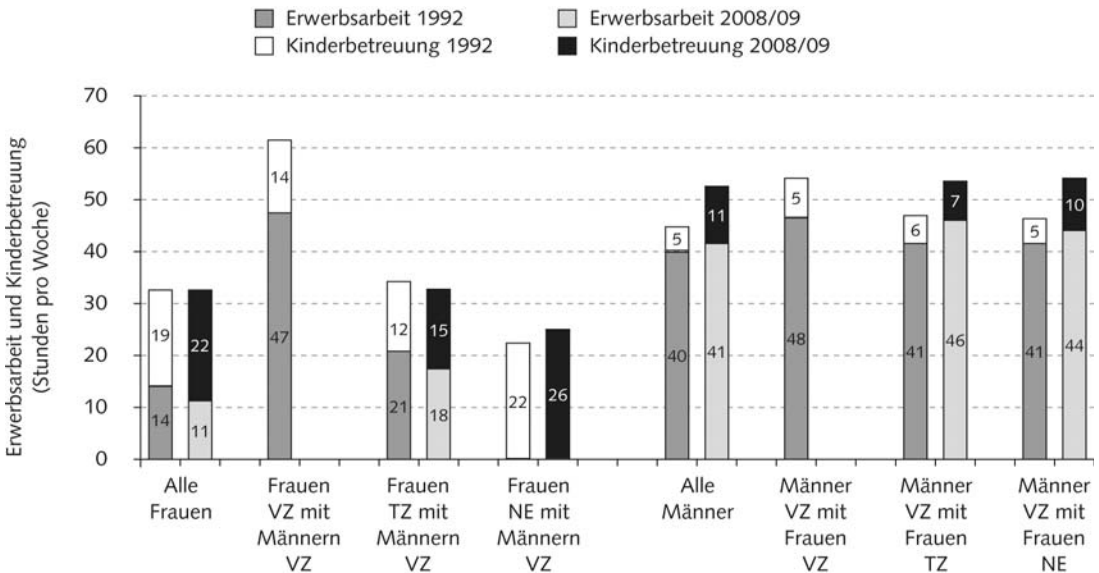


Abb. 2.1 Kinderbetreuungs- und Erwerbsarbeitszeit (Stunden pro Woche) nach Geschlecht und Erwerbsmodell, Familien mit Kindern unter 6 Jahren, Deutschland 1991/92 und 2001/02



Anmerkungen: Kategorien mit weniger als 40 Fällen werden nicht ausgewiesen. VZ=Vollzeit, TZ=Teilzeit, NE=nicht erwerbstätig. Ergebnisse ohne Berücksichtigung von Kontrollvariablen.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Zeitverwendung 1991/92 und 2001/02; STATISTIK AUSTRIA, Zeitverwendungserhebungen 1992 und 2008/09; eigene Berechnungen.

Abb. 2.2 Kinderbetreuungs- und Erwerbsarbeitszeit (Stunden pro Woche) nach Geschlecht und Erwerbsmodell, Familien mit Kindern unter 6 Jahren, Österreich 1992 und 2008/09

schäftigte Frauen unterscheiden sich (mit Ausnahme von Deutschland 1992) diesbezüglich nicht signifikant voneinander. Die Kinderzahl spielt, in Einklang mit bisherigen Studien, eine untergeordnete Rolle, für ein Kleinkind ist aber deutlich mehr Zeit aufzuwenden als für ein Kind im Vorschulalter. In Deutschland lässt die Bildungshöhe keinen signifikanten Effekt erkennen, in Österreich bringen tertiär gebildete Frauen mehr Zeit mit Kinderbetreuung zu als jene mit Pflichtschulabschluss; in der zweiten Welle trifft dies auch auf Frauen mit (post-) sekundärer Bildung zu. Der Bildungsgrad der Männer korreliert nicht mit der Kinderbetreuungszeit, doch 2008/09 zeigt sich für Österreich ein ausgeprägter Effekt für Männer mit Hochschulabschluss. Alleinerziehende verbringen ähnlich viel Zeit mit ihren Kindern wie die Vergleichskategorie in Partnerschaften.

Die Zahlen in Spalte 3 lassen erkennen, dass die Änderungen der Koeffizienten – bis auf in Vollzeit tätigen Männern mit nicht erwerbstätigen Frauen in Österreich – nicht signifikant ausfallen. Dennoch gibt es gewisse Tendenzen: In Deutschland erhöhen insbesondere vollzeitbeschäftigte Männer und Frauen sowie Eltern mit tertiärer Bildung ihre Kinderbetreuungszeit, dagegen wird diese von in Teilzeit und gar nicht erwerbstätigen Frauen sowie von Eltern mit (post-)sekundärer Bildung und einer hohen Kinderzahl reduziert. In Österreich verzeichnen alle Gruppen bis auf jene der Alleinerziehenden Zuwächse.

Spalte 4 stellt die Veränderungen in den Mittelwerten zwischen den beiden Untersuchungsjahren dar (siehe Tabelle 2 für Mittelwerte), Spalten 5 bis 7 beinhalten die Ergebnisse der Dekompositionsanalysen. Die Standardabweichungen wurden zum besseren Verständnis in Minuten pro Woche umgewandelt. Anhand von nicht erwerbstätigen Frauen in Deutschland wird ein Interpretationsbeispiel gegeben. Nicht erwerbstätige Mütter haben im Beobachtungszeitraum die Zeit reduziert (sowohl absolut als auch relativ zur Referenzgruppe), die sie mit Kinderbetreuung verbringen (Spalte 3). Unter der Annahme, dass sich zwar ihr Verhalten verändert hat, nicht aber ihr Bevölkerungsanteil, zeichnet sich daher ein Rückgang der Kinderbetreuungszeit um 23 Minuten pro Woche ab. Gleichzeitig ist ihr Anteil zwischen dem ersten und dem zweiten Messzeitpunkt gesunken, was aus Spalte 4 ersichtlich wird. Weil Nichterwerbstätigkeit zudem in positivem Zusammenhang mit Kinderbetreuungszeit steht (Spalte 1), ergibt sich in der Konsequenz ein Rückgang der Kinderbetreuungszeit von rund einer Stunde pro Woche (Spalte 6). Der Interaktions-

effekt, der die gemeinsame Veränderung in beiden Komponenten wiedergibt, erweist sich als gering (Spalte 7). Insgesamt hat hier der strukturelle Wandel einen größeren Effekt als die Veränderung der Verhaltenskomponente. Neben dem negativen Effekt des Rückgangs von nicht erwerbstätigen Müttern wirkt sich hauptsächlich die Ausweitung von Teilzeitarbeit (31 Minuten) positiv auf die Kinderbetreuungszeit aus. Generell ist der Beitrag der Verschiebungen in der Bevölkerungskomposition negativ und eher gering. Auch die einzelnen Effekte der Verhaltenskomponente in Spalte 5 nehmen sich durchwegs eher marginal aus.

In Österreich ließen sich weitaus deutlichere Veränderungen in der Kinderbetreuungszeit nachweisen. Das zentrale Ergebnis ist, dass nicht Verschiebungen in der Bevölkerungskomposition, sondern Änderungen im Verhalten maßgeblich für diese Veränderungen verantwortlich sind (Tabelle 3.2). Die markantesten Parameter betreffen hier Männer mit nicht erwerbstätigen Partnerinnen, Hausfrauen sowie Eltern mit mittlerem Bildungsabschluss. Während also Väter, die ein männliches Ernährermodell leben, ihre Zeit für Kinderbetreuung – sowohl absolut als auch relativ zur Referenzgruppe – deutlich ausweiten (1 Stunde 39 Minuten), trifft dies für die Vergleichsgruppen der Männer in anderen Erwerbsmodellen weitaus weniger zu. Auch Hausfrauen erbringen mehr Kinderbetreuungsarbeit, wofür sie – wie aus Tabelle A2.2 ersichtlich – in erster Linie ihre Hausarbeitszeit einschränken. Indem Mütter und Väter mit mittlerem Bildungsabschluss steigende Kinderbetreuungszeiten verzeichnen, nähern sie sich den Eltern mit Universitätsabschluss an.

In Bezug auf Änderungen in der Bevölkerungszusammensetzung decken sich die österreichischen Resultate insofern mit den deutschen, als Trends in der mütterlichen Erwerbsteilnahme zentrale Erklärungskraft aufweisen (Spalte 6). Die zunehmende Teilzeitpräferenz von Müttern hat einen positiven Einfluss (37 Minuten), während sich der Rückgang der nicht erwerbstätigen (–34 Minuten) und vollzeitbeschäftigten Mütter (–23 Minuten) negativ auf die Kinderbetreuungszeit auswirkt. Zusätzlich begünstigen zwei weitere Entwicklungen den Anstieg der für die Versorgung der Kinder aufgewendeten Zeit: Der Anteil von Männern mit nicht erwerbstätigen Frauen, die besonders wenig Beteiligung aufwiesen, geht zurück (19 Minuten), und Eltern sind immer höher gebildet. Der steigende Anteil von Hochschulabsolventen sorgt sowohl unter Frauen (37 Minuten) als auch unter Männern (26 Minuten) für einen Anstieg in der Kinderbetreuungszeit. Weil Väter mit nicht erwerbstätigen Partnerinnen

Tabelle 3.1 Ergebnisse der Dekompositionsanalyse der Veränderung in der Kinderbetreuungszeit, Familien mit Kindern unter 6 Jahren, Deutschland 1991/92 bis 2001/02

	(1)	(2)	(3) ²	(4) ³	(5)	(6)	(7)
	b1 1991/92	b2 2001/02	b2 - b1	$\bar{X}_2 - \bar{X}_1$	$\bar{X}_1 \Delta \beta$	$\Delta \bar{X} \beta_1$	$\Delta \bar{X} \Delta \beta$
Interaktion: Geschlecht und Erwerbsmodell ¹							
(Ref.: Männer VZ mit Frauen TZ)							
Männer VZ mit Frauen NE	-0,10 *	(0,047)	-0,05	(0,058)	0,04	0,04	0,04
Männer VZ mit Frauen VZ	-0,09	(0,052)	0,08	(0,102)	0,17	0,17	0,17
Frauen TZ mit Männern VZ	0,62 ***	(0,047)	0,58 ***	(0,049)	-0,04	-0,04	-0,04
Frauen NE mit Männern VZ	1,13 ***	(0,061)	1,01 ***	(0,086)	-0,12	-0,12	-0,12
Frauen VZ mit Männern VZ	0,40 ***	(0,057)	0,61 ***	(0,162)	0,22	0,22	0,22
Kinderzahl im Haushalt (Ref.: Eins)							
Zwei	0,01	(0,044)	0,02	(0,070)	0,01	0,01	0,01
Drei und mehr	-0,02	(0,048)	-0,13 *	(0,067)	-0,12	-0,12	-0,12
Kind unter 3 Jahren im Haushalt (Ref.: Keines)							
Bildung Frauen (Ref.: Pflichtschule)	0,54 ***	(0,036)	0,62 ***	(0,056)	0,07	0,07	0,07
(Post-)Sekundäre Bildung	0,07	(0,071)	0,00	(0,091)	-0,07	-0,07	-0,07
Tertiäre Bildung	0,02	(0,085)	0,09	(0,113)	0,06	0,06	0,06
Bildung Männer (Ref.: Pflichtschule)							
(Post-)Sekundäre Bildung	-0,04	(0,117)	-0,05	(0,096)	-0,01	-0,01	-0,01
Tertiäre Bildung	-0,03	(0,122)	0,06	(0,107)	0,08	0,08	0,08
Alleinerziehend (Ref.: Paare)	0,17	(0,148)	0,22	(0,200)	0,05	0,05	0,05
Summe	-0,75 ***	(0,141)	-0,74 ***	(0,140)			
Konstante	0,37		0,29				
R ²	4840		3441				
N							

Tabelle 3.2 Ergebnisse der Dekompositionsanalyse der Veränderung in der Kinderbetreuungszeit, Familien mit Kindern unter 6 Jahren, Österreich 1992 bis 2008/09

	(1)	(2)	(3) ²	(4) ³	(5)	(6)	(7)
	b1 1992	b2 2008/09	b2 - b1	$\bar{X}_2 - \bar{X}_1$	$\bar{X}_1 \Delta \beta$	$\Delta \bar{X} \beta_1$	$\Delta \bar{X} \Delta \beta$
Interaktion: Geschlecht und Erwerbsmodell ¹							
(Ref.: Männer VZ mit Frauen TZ)							
Männer VZ mit Frauen NE	-0,22 *	0,16	0,38 **	-0,097 ***	99,0	18,7	-32,1
Männer VZ mit Frauen VZ	-0,13	-0,09	0,04	-0,073 ***	3,8	8,4	-2,6
Frauen TZ mit Männern VZ	0,44 ***	0,58 ***	0,15	0,097 ***	5,7	36,7	12,2
Frauen NE mit Männern VZ	0,98 ***	1,27 ***	0,29	-0,040 **	63,9	-33,6	-10,0
Frauen VZ mit Männern VZ	0,46 ***	0,64 ***	0,17	-0,059 ***	13,9	-23,3	-8,8
Kinderzahl im Haushalt (Ref.: Eins)							
Zwei	0,02	0,15	0,12	-0,051 **	40,3	-1,0	-5,4
Drei und mehr	-0,06	0,08	0,14	0,018	24,6	-0,9	2,2
Kind unter 3 Jahren im Haushalt (Ref.: Keines)							
Bildung Frauen (Ref.: Pflichtschule)	0,44 ***	0,49 ***	0,06	0,040 *	28,2	15,1	2,0
(Post-)Sekundäre Bildung	0,06	0,26 *	0,20	-0,018	106,7	-1,0	-3,1
Tertiäre Bildung	0,22 **	0,35 *	0,13	0,198 ***	9,0	36,9	22,1
Bildung Männer (Ref.: Pflichtschule)							
(Post-)Sekundäre Bildung	-0,02	0,12	0,15	-0,139 ***	98,6	2,9	-17,4
Tertiäre Bildung	0,14	0,40	0,26	0,206 ***	17,8	25,6	45,7
Alleinerziehend (Ref.: Paare)	0,08	-0,22	-0,31	-0,021 *	-22,7	-1,5	5,5
Summe	-0,79 ***	-1,33 ***	(0,246)		488,9	82,8	10,2
Konstante							
R ²	0,37						
N	2525						

Anmerkungen:

¹ Andere Erwerbsmodelle werden nicht dargestellt. VZ=Vollzeit, TZ=Teilzeit, NE=nicht erwerbstätig.

² Die Berechnung der Signifikanzniveaus basiert auf den von Hardy (1993) angeführten Formeln.

³ Die Berechnung der Signifikanzniveaus basiert auf Chi²-Tests.

Standardfehler in Klammern. Signifikanzniveaus: *** p < 0,001 ** p < 0,01 * p < 0,05

Quelle/n: Statistisches Bundesamt, Zeitverwendung 1991/92 und 2001/02; STATISTIK AUSTRIA, Zeitverwendungserhebungen 1992 und 2008/09; eigene Berechnungen.

ihre Kinder länger als früher betreuen, ihr Anteil aber sinkt, ergibt sich in Summe ein negativer Interaktionseffekt. Auch Eltern mit tertiärem Bildungsabschluss verzeichnen einen Anstieg in der Kinderbetreuungszeit, gleichzeitig steigt aber ihr Anteil, was insgesamt einen positiven Interaktionseffekt bedingt.

5. Diskussion

Auf der Basis von Zeitverwendungserhebungen wurde zunächst gezeigt, dass die Zeit, die Eltern mit Kinderbetreuung verbringen, in Deutschland nahezu unverändert bleibt und in Österreich klar ansteigt. Die Verwendung von Dekompositionsanalysen erlaubte die hinter diesen Trends stehenden Prozesse zu identifizieren.

Einschränkungen der Studie ergeben sich zum einen daraus, dass Kinderbetreuung als Haupttätigkeit operationalisiert wird. Es ist denkbar, dass die Zeit mit Kinderbetreuung als Nebentätigkeit oder in Kopräsenz von Kindern einen anderen Verlauf zeigen würde. Auch die Intensität der Betreuung – das Verhältnis der Anzahl der betreuenden Eltern zur Anzahl der Kinder – könnte sich vor einem solchen Hintergrund verändern. Zum anderen ist die Vergleichbarkeit der Ergebnisse für Deutschland und Österreich eingeschränkt, da aufgrund der Datelage unterschiedliche Perioden in den Blick genommen werden. Zukünftige Forschung müsste klären, ob sich in Deutschland ähnliche Trends wie in Österreich abzeichnen, wenn das erste Jahrzehnt der 2000er einbezogen wird. Dennoch konnte dieser Beitrag einen Vergleich zwischen den beiden Ländern ziehen, und zwar in Bezug auf das Ausmaß der Kinderbetreuungszeit nach Geschlecht und Erwerbstätigkeit sowie die Determinanten von Kinderbetreuungszeit. Aufgrund der Datenlimitierung kann auch kein unmittelbarer Bezug zu den Resultaten aus den USA hergestellt werden, die sich auf einen früheren Zeitraum beziehen (Sandberg & Hofferth 2001; Sayer et al. 2004a).

In Österreich ist das zentrale Ergebnis, dass die Steigerung der Kinderbetreuungszeit in erster Linie durch Verhaltensänderungen und weniger durch strukturelle Verschiebungen in der Bevölkerungszusammensetzung bedingt ist. Vor allem vollzeitbeschäftigte Väter mit nicht erwerbstätigen Partnerinnen, Hausfrauen und Eltern mit mittlerer Bildung verbringen in Österreich 2008/09 mehr Zeit mit ihren Kindern als 16 Jahre zuvor. Hinsichtlich der Änderungen in der Bevölkerungszusammensetzung ist die tragende Rolle von Entwicklungen in der Erwerbspartizipation von Müttern kaum überra-

schend. Positiv wirken sich hier die Zunahme von Teilzeittätigkeit und der Rückgang von Männern mit nicht erwerbstätigen Frauen aus. Zusätzlich erweist sich der gestiegene Anteil von Müttern und Vätern mit Hochschulabschluss als förderlich für die Kinderbetreuungszeit. Diese Entwicklungen gleichen die negativen Auswirkungen der abnehmenden Anteile von nicht erwerbstätigen Frauen mehr als aus. In Deutschland ändert sich das Ausmaß der Kinderbetreuungszeit nur geringfügig, und die unterschiedlichen Komponenten wirken sich negativ und relativ schwach aus. Dennoch bestätigt sich auch hier die positive Rolle der Ausweitung von Teilzeitarbeit und die negative Wirkung der rückläufigen Zahl von Hausfrauen.

Mit dieser Bedeutung von Verhaltensänderungen in Österreich ergeben sich auch in dieser Studie Anzeichen für veränderte Anforderungen an die Kindererziehung. Während der Nutzen von Kindern für ihre Eltern unbestritten ist, sind die mit Kindern verbundenen zeitlichen Kosten gestiegen. Zukünftige Studien könnten insbesondere zu diesbezüglichen Konsequenzen in drei Bereichen Aufschluss geben. Zum einen scheint es lohnenswert zu klären, wie sich das Ausmaß an elterlicher Kinderbetreuungszeit auf die Entwicklung und das Wohlergehen der Kinder auswirkt. Während erste Studien Hinweise liefern, dass bestimmte Arten von Tätigkeiten die kindliche Entwicklung fördern (Hsin 2009), scheint die Kinderbetreuungszeit nur geringen Einfluss zu nehmen; zu variabel sind dabei andere Umstände wie die Qualität der Eltern-Kind-Beziehung und der außerhäuslichen Kinderbetreuung sowie die familiäre Lebenssituation (Huston & Rosenkrantz Aronson 2005). Zum zweiten ist wichtig, inwiefern die zeitliche Belastung durch Kinder in Zusammenhang mit der Work/Family-Balance und diesbezüglichen Konflikten steht. Die bisherige Forschung zeigt klar, dass höhere zeitliche Anforderungen aus dem Familienbereich die Wahrscheinlichkeit von Konflikten erhöhen (Byron 2005; Eby et al. 2005). Wer davon in besonderem Maße betroffen ist – ob Mütter oder Väter und mit welchem Erwerbsumfang – könnten weiterführende Untersuchungen vertiefen. Zudem ist es naheliegend, dass hohe (erwartete) zeitliche Kosten von Kindern einen negativen Effekt auf die Kinderzahl haben könnten (DiPrete et al. 2003). Zum dritten scheint es notwendig, die Strategien zu analysieren, die Eltern wählen, um die zeitlichen Kosten intensiver Elternschaft zu kompensieren (Bianchi et al. 2006). Mütter schränken zumeist ihre Erwerbstätigkeit ein, was weitere indirekte Kosten durch entgangene Löhne und verminderte Karrierechancen verursacht. Aber auch andere Aktivitäten – etwa soziale

Kontakte oder Zeit als Paar – werden zugunsten der Zeit mit den Kindern und für die Kinder reduziert (Dew 2009). Angesichts der gegebenen Trends in der

Kinderbetreuungszeit erscheint die weitere Untersuchung dieser möglichen Konsequenzen dringend geboten.

Anhang

Tabelle A1 Kategorien der Kinderbetreuung in den Zeitverwendungserhebungen

	Deutschland		Österreich	
	1991/92	2001/02	1992	2008/09
Lernen mit Kindern	Nicht genauer bezeichnete Kinderbetreuung	Babyversorgung (ohne weitere Angabe)	Körperpflege des Kindes	
Spielen/Sportausüben/Spazierengehen mit Kindern	Körperpflege und Beaufsichtigung	Waschen, baden, anziehen des Kindes, Kind zu Bett bringen	Füttern, stillen	
Betreuung von Kindern im kurzfristigen Krankheitsfall	Hausaufgabenbetreuung, Anleitungen geben	Essen für das Kind zubereiten	Mit dem Kind kuscheln	
Sonstige Betreuung von Kindern	Spielen und Sport mit eigenen Kindern bzw. Kindern, die im Haushalt leben	Kind füttern, stillen	Medizinische Versorgung des Kindes zu Hause	
Betreuung von Kindern, die dauernd pflegebedürftig sind	Gespräche mit eigenen Kindern bzw. Kindern, die im Haushalt leben	Mit dem Kind niederlegen	Beaufsichtigen des Kindes	
Rüstzeiten für die Kinderbetreuung	Mit dem Kind schmusen	Beaufsichtigen des Kindes, Kinderbetreuung	Baby-/Kinderversorgung o.n.A.	
	Kind begleiten und Termine im Zusammenhang mit dem Kind wahrnehmen	Lernen mit dem Kind, Aufsicht bei Schulaufgaben	Lernen mit dem Kind (für Schule)	
	Betreuung von kranken und pflegebedürftigen Kindern	Musik üben mit dem Kind	Dem Kind etwas beibringen	
	Vorlesen/Geschichten erzählen	Plaudern, sprechen, diskutieren mit dem Kind	Sprechen mit dem Kind	
	Andere eindeutig bestimmte Tätigkeiten	Dem Kind vorlesen	Dem Kind vorlesen, Geschichten erzählen	
		Spielen mit dem Kind	Spielen mit dem Kind	
		Basteln, andere Hobbies mit dem Kind	Spazieren gehen mit dem Kind, Spielplatz besuchen	
		Fernsehen (Video) mit dem Kind (bes. bei Kinderprogrammen)	Begleitung des Kindes bei Arzt, Spital, Therapie	
		Sportausübung mit dem Kind	Begleitung des Kindes bei schulischen Aktivitäten	
		Spazierengehen mit dem Kind, Spielplatz besuchen	Begleitung des Kindes bei Freizeitaktivitäten	
		Kulturelle Tätigkeiten mit dem Kind (z. B. Kino, Theater)	Elternversammlungen besuchen	
		Medizinische Versorgung des Kindes	Sonstige Termine/Erledigungen für das Kind	
		Elternversammlung, Schulveranstaltungen besuchen	Kinderbetreuung o. n. A.	
		Erledigungen für das Kind (z. B. Kindergartenplatz)		
		Sonstige Kinderbetreuung		

Tabelle A2.1 Zeit für verschiedene Tätigkeiten (Stunden pro Tag) nach Geschlecht und Erwerbsummaß, Familien mit Kindern unter 6 Jahren, Deutschland 1991/92 und 2001/02

Tätigkeit	Frauen, nicht erwerbstätig		Frauen, Teilzeit		Frauen, Vollzeit		Männer, nicht erwerbstätig		Männer, Teilzeit		Männer, Vollzeit	
	1991/92	2001/02	1991/92	2001/02	1991/92	2001/02	1991/92	2001/02	1991/92	2001/02	1991/92	2001/02
Kinderbetreuung	3:06	3:00	2:03	1:49	1:38	1:51	1:34	-	-	1:18	0:56	0:58
Erwerbsarbeit ¹	0:07	0:06	2:18	1:43	5:05	4:03	0:19	-	-	3:53	5:50	5:05
Persönliche Tätigkeiten (z. B. Schlafen, Essen, Körperpflege)	10:35	11:00	10:22	10:43	10:03	10:11	11:24	-	-	10:19	10:01	10:11
Aus- und Weiterbildung	0:08	0:04	0:04	0:05	0:13	0:07	0:45	-	-	0:04	0:07	0:03
Hausarbeit (Haushalts- arbeit, Instandhaltungs- und Reparaturarbeiten)	4:52	4:10	4:02	3:39	2:47	2:37	2:55	-	-	2:10	1:54	1:50
Soziale Kontakte, Freiwilligenarbeit	1:41	1:51	1:30	1:57	1:06	1:27	2:06	-	-	1:41	1:12	1:31
Freizeitaktivitäten (z. B. Sport, Kunst, Massenmedien)	2:22	2:29	2:22	2:30	1:49	2:12	3:35	-	-	2:58	2:45	2:54
Wege	1:00	1:12	1:12	1:29	1:13	1:27	1:17	-	-	1:33	1:11	1:23
Anderes	0:09	0:07	0:07	0:06	0:05	0:06	0:05	-	-	0:04	0:06	0:05
Gesamt	24:00	24:00	24:00	24:00	24:00	24:00	24:00	-	-	24:00	24:00	24:00

Tabelle A2.2 Zeit für verschiedene Tätigkeiten (Stunden pro Tag) nach Geschlecht und Erwerbsausmaß, Familien mit Kindern unter 6 Jahren, Österreich 1992 und 2008/09

Tätigkeit	Frauen, nicht erwerbstätig		Frauen, Teilzeit		Frauen, Vollzeit		Männer, nicht erwerbstätig		Männer, Teilzeit		Männer, Vollzeit	
	1992	2008/09	1992	2008/09	1992	2008/09	1992	2008/09	1992	2008/09	1992	2008/09
Kinderbetreuung	3:11	4:00	1:52	2:11	1:53	2:05	1:40	–	–	–	0:44	1:09
Erwerbsarbeit ¹	0:21	0:17	2:46	3:24	3:49	4:51	0:39	–	–	–	6:50	6:27
Persönliche Tätigkeiten (z. B. Schlafen, Essen, Körperpflege)	11:00	10:49	10:50	10:31	10:30	10:19	11:47	–	–	–	10:23	9:56
Aus- und Weiterbildung	0:03	0:21	0:02	0:09	0:10	0:06	0:47	–	–	–	0:04	0:06
Hausarbeit (Haushalts- arbeit, Instandhaltungs- und Reparaturarbeiten)	5:21	3:59	4:19	2:53	3:48	2:24	3:11	–	–	–	1:08	1:26
Soziale Kontakte, Freiwilligenarbeit	1:03	1:20	1:03	1:19	1:09	1:16	1:18	–	–	–	1:00	1:05
Freizeitaktivitäten (z. B. Sport, Kunst, Massenmedien)	2:29	2:12	2:07	1:59	1:50	1:45	3:29	–	–	–	2:50	2:29
Wege	0:32	0:56	1:01	1:29	0:51	1:15	1:09	–	–	–	1:00	1:17
Anderes	0:00	0:06	0:00	0:05	0:00	0:01	0:00	–	–	–	0:00	0:05
Gesamt	24:00	24:00	24:00	24:00	24:00	24:00	24:00	–	–	–	24:00	24:00

Anmerkungen:

¹ Aus dem Tagebuchblatt.

Kategorien mit weniger als 40 Fällen werden nicht ausgewiesen.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Zeitverwendung 1991/92 und 2001/02; STATISTIK AUSTRIA, Zeitverwendungserhebungen 1992 und 2008/09; eigene Berechnungen.

Literatur

- Amato, P.R., D.R. Johnson, A. Booth & S.J. Rogers, 2003: Continuity and Change in Marital Quality between 1980 and 2000. *Journal of Marriage and Family* 65: 1–22.
- Bauer, F., 2009: „Nicht viel Neues in Küche und Kinderzimmer.“ Zur Beharrlichkeit der traditionellen geschlechtsspezifischen Zeitverwendung in Deutschland und Großbritannien. S. 235–257 in: M. Heitkötter, K. Jurczyk, A. Lange & U. Meier-Gräwe (Hrsg.), *Zeit für Beziehungen? Zeit und Zeitpolitiken in Familien*. Opladen: Budrich.
- Beck-Gernsheim, E., 1998: *Was kommt nach der Familie? Einblicke in neue Lebensformen*. München: Beck.
- Becker, P.E. & P. Moen, 1999: Scaling Back: Dual-Earner Couples' Work-Family Strategies. *Journal of Marriage and Family* 61: 995–1007.
- Berghammer, C., 2011: Wie viel Zeit haben Mütter für ihre Kinder? *beziehungsweise* 4: 5–7.
- Bianchi, S.M., 2000: Maternal Employment and Time with Children: Dramatic Change or Surprising Continuity? *Demography* 37: 401–414.
- Bianchi, S.M. & M.A. Milkie, 2010: Work and Family Research in the First Decade of the 21st Century. *Journal of Marriage and Family* 72: 705–725.
- Bianchi, S.M., J.P. Robinson & M.A. Milkie, 2006: *Changing Rhythms of American Family Life*. New York: Russell Sage.
- Bonke, J. & G. Esping-Andersen, 2011: Family Investments in Children: Productivities, Preferences, and Parental Child Care. *European Sociological Review* 27: 43–55.
- Booth, C.L., K.A. Clarke-Stewart, D.L. Vandell, K. McCartney & M.T. Owen, 2002: Child-Care Usage and Mother-Infant "Quality Time". *Journal of Marriage and Family* 64: 16–26.
- Bothfeld, S., 2005: *Vom Erziehungsurlaub zur Elternzeit. Politisches Lernen im Reformprozess*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Bryant, W. & C. Zick, 1996: Are We Investing Less in the Next Generation? Historical Trends in Time Spent Caring for Children. *Journal of Family and Economic Issues* 17: 365–392.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2010: *Familienreport 2010. Leistungen, Wirkungen, Trends*. Berlin.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2012: *Zeit für Familie. Familienzeitpolitik als Chance einer nachhaltigen Familienpolitik. Achter Familienbericht*. Berlin.
- Bureau of Labour Statistics, 2009: *Labour Force Participation Rate of Mothers, 1975–2007* (<http://www.bls.gov/opub/ted/2009/jan/wk1/art04.htm>; April 2012).
- Byron, K., 2005: A Meta-Analytic Review of Work-Family Conflict and Its Antecedents. *Journal of Vocational Behavior* 67: 169–198.
- Coleman, J.S., 1988: Social Capital in the Creation of Human Capital. *American Journal of Sociology* 94: S95–S120.
- Cooke, L.P., 2007: Persistent Policy Effects on the Division of Domestic Tasks in Reunified Germany. *Journal of Marriage and Family* 69: 930–950.
- Craig, L., 2006: Parental Education, Time in Paid Work and Time with Children: An Australian Time-Diary Analysis. *British Journal of Sociology* 57: 553–575.
- Craig, L. & K. Mullan, 2011: How Mothers and Fathers Share Childcare: A Cross-National Time-Use Comparison. *American Sociological Review* 76: 834–861.
- Craig, L. & K. Mullan, 2012: Lone and Partnered Mothers' Childcare Time within Context in Four Countries. *European Sociological Review* 28: 512–526.
- Dew, J., 2009: Has the Marital Time Cost of Parenting Changed over Time? *Social Forces* 88: 519–542.
- DiPrete, T.A., S.P. Morgan, H. Engelhardt & H. Pacalova, 2003: Do Cross-National Differences in the Costs of Children Generate Cross-National Differences in Fertility Rates? *Population Research and Policy Review* 22: 439–477.
- Eby, L.T., W.J. Casper, A. Lockwood, C. Bordeaux & A. Brinley, 2005: Work and Family Research in IO/OB: Content Analysis and Review of the Literature (1980–2002). *Journal of Vocational Behavior* 66: 124–197.
- Ehling, M., 2004: *Zeitbudgeterhebungen 1991/92 und 2001/02 – Kontinuität und Wandel*. S. 10–22 in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Alltag in Deutschland. Analysen zur Zeitverwendung*. Wiesbaden.
- Fedick, C.B., S. Pacholok & A.H. Gauthier, 2005: Methodological Issues in the Estimation of Parental Time – Analysis of Measures in a Canadian Time-Use Survey. *Electronic International Journal of Time Use Research* 2: 67–87.
- Firebaugh, G., 1997: *Analyzing Repeated Surveys*. Thousand Oaks: Sage.
- Folbre, N. & J. Yoon, 2007: What Is Child Care? Lessons from Time-Use Surveys of Major English-Speaking Countries. *Review of Economics of the Household* 5: 223–248.
- Folbre, N., J. Yoon, K. Finnoff & A. Fuligni, 2005: By What Measure? Family Time Devoted to Children in the United States. *Demography* 42: 373–390.
- Gauthier, A. & B. DeGusti, 2012: The Time Allocation to Children by Parents in Europe. *International Sociology* 27: 827–845.
- Gauthier, A.H., 2002: Family Policies in Industrialized Countries: Is There Convergence? *Population* 57: 447–474.
- Gauthier, A.H., T.M. Smeeding & F.F. Furstenberg, Jr., 2004: Are Parents Investing Less Time in Children? Trends in Selected Industrialized Countries. *Population and Development Review* 30: 647–671.
- Gershuny, J., 2000: *Changing Times. Work and Leisure in Postindustrial Society*. Oxford: Oxford University Press.
- Gershuny, J. & O. Sullivan, 2003: Time Use, Gender, and Public Policy Regimes. *Social Politics* 10: 205–228.
- Ghassemi, S. & C. Kronsteiner-Mann, 2009: *Zeitverwendung 2008/09. Ein Überblick über geschlechtsspezifische Unterschiede*. Wien, Statistik Austria.
- Greenhaus, J.H. & N.J. Beutell, 1985: Sources of Conflict

- between Work and Family Roles. *The Academy of Management Review* 10: 76–88.
- Hardy, M.A., 1993: *Regression with Dummy Variables*. Newbury Park: Sage.
- Hays, S., 1996: *The Cultural Contradictions of Motherhood*. New Haven: Yale University Press.
- Hook, J.L., 2006: *Care in Context: Men's Unpaid Work in 20 Countries, 1965–2003*. *American Sociological Review* 71: 639–660.
- Hsin, A., 2009: Parent's Time with Children: Does Time Matter for Children's Cognitive Achievement? *Social Indicators Research* 93: 123–126.
- Huinink, J. & D. Konietzka, 2007: *Familiensoziologie. Eine Einführung*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Huston, A.C. & S. Rosenkrantz Aronson, 2005: Mothers' Time with Infant and Time in Employment as Predictors of Mother-Child Relationships and Children's Early Development. *Child Development* 76: 467–482.
- Jurczyk, K., 2009: Familienzeit - Knappe Zeit? Rhetorik und Realitäten. S. 37–66 in: M. Heitkötter, K. Jurczyk, A. Lange & U. Meier-Gräwe (Hrsg.), *Zeit für Beziehungen? Zeit und Zeitpolitik für Familien*. Opladen: Budrich.
- Juster, F.T. & F.P. Stafford, 1991: The Allocation of Time: Empirical Findings, Behavioral Models, and Problems of Measurement. *Journal of Economic Literature* 29: 471–522.
- Kapella, O. & C. Rille-Pfeiffer, 2007: Einstellungen und Werthaltungen zu Themen der Vereinbarkeit von Familie und Erwerb. ÖIF Working Paper 66. Wien, Österreichisches Institut für Familienforschung.
- Kitterød, R.H., 2002: Mothers' Housework and Child-care: Growing Similarities or Stable Inequalities? *Acta Sociologica* 45: 127–149.
- Kitterød, R.H. & S.V. Pettersen, 2006: Making up for Mothers' Employed Working Hours? *Work, Employment & Society* 20: 473–492.
- Klevmar, A.N. & F.P. Stafford, 1999: Measuring Investment in Young Children with Time Diaries. S. 34–63 in: J.P. Smith & R.J. Willes (Hrsg.), *Wealth, Work, and Health. Innovations in Measurement in the Social Sciences*. Ann Arbor: University of Michigan Press.
- Kreimer, M., 2011: Familienpolitische Maßnahmen in Österreich: Paradigmenwechsel auf halbem Weg. S. 83–110 in: M. Kreimer, R. Sturn & R. Dujmovits (Hrsg.), *Paradigmenwechsel in der Familienpolitik*. Wiesbaden: VS.
- Kremer-Sadlik, T. & A.L. Paugh, 2007: Everyday Moments. Finding 'Quality Time' in American Working Families. *Time & Society* 16: 287–308.
- Kreyenfeld, M. & E. Geisler, 2005: Müttererwerbstätigkeit in Ost- und Westdeutschland. Eine Analyse mit den Mikrozensus 1991–2002. Beitrag zur 4. Nutzerkonferenz „Forschen mit dem Mikrozensus“, ZUMA/Mannheim, Oktober 2005.
- Kreyenfeld, M. & E. Geisler, 2006: Müttererwerbstätigkeit in Ost- und Westdeutschland. *Zeitschrift für Familienforschung* 18: 333–360.
- Kreyenfeld, M. & S. Krapf, 2010: Soziale Ungleichheit und Kinderbetreuung – Eine Analyse der sozialen und ökonomischen Determinanten zur Nutzung von Kindertageseinrichtungen. S. 107–128 in: R. Becker & W. Lauterbach (Hrsg.), *Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit*. Wiesbaden: VS.
- Meier-Gräwe, U. & I. Kahle, 2009: Balance zwischen Beruf und Familie – die Zeitsituation von Alleinerziehenden. S. 91–110 in: M. Heitkötter, K. Jurczyk, A. Lange & U. Meier-Gräwe (Hrsg.), *Zeit für Beziehungen? Zeit und Zeitpolitiken in Familien*. Opladen: Budrich.
- Meuser, M., 2009: Keine Zeit für die Familie? Ambivalenzen involvierter Vaterschaft. S. 215–231 in: M. Heitkötter, K. Jurczyk, A. Lange & U. Meier-Gräwe (Hrsg.), *Zeit für Beziehungen? Zeit und Zeitpolitiken in Familien*. Opladen: Budrich.
- Milkie, M.A., M.J. Mattingly, K.M. Nomaguchi, S.M. Bianchi & J.P. Robinson, 2004: The Time Squeeze: Parental Statuses and Feelings About Time with Children. *Journal of Marriage and Family* 66: 739–761.
- Miranda, V., 2011: *Cooking, Caring and Volunteering: Unpaid Work around the World*. OECD Social, Employment and Migration Working Papers 116. OECD Publishing.
- Mullan, K. & L. Craig, 2009: Harmonising Extended Measures of Parental Childcare in the Time-Diary Surveys of Four Countries – Proximity Versus Responsibility. *electronic International Journal of Time Use Research* 6: 48–72.
- Neuwirth, N., 2004: Parents' Time, Allocated for Child Care? An Estimation System on Parents' Caring Activities. ÖIF Working Paper 46. Wien, Österreichisches Institut für Familienforschung.
- Neuwirth, N., 2007: The Determinants of Activities within the Family. A SUR-Approach to Time-Use-Studies. ÖIF Working Paper 59. Wien, Österreichisches Institut für Familienforschung.
- Nomaguchi, K.M., 2009: Change in Work-Family Conflict among Employed Parents between 1977 and 1997. *Journal of Marriage and Family* 71: 15–32.
- OECD, 2011: *Cooking and Caring, Building and Repairing: Unpaid Work around the World*. S. 9–27 in: OECD (Hrsg.), *Society at a Glance 2011 – OECD Social Indicators*.
- OECD, 2012: *Family Database* (<http://www.oecd.org/els/socialpoliciesanddata/oecdfamilydatabase.htm>; Oktober 2012).
- Österreichisches Statistisches Zentralamt, 1984: *Tagesablauf. Ergebnisse des Mikrozensus September 1981*. Beiträge zur Österreichischen Statistik Heft 707. Wien.
- Österreichisches Statistisches Zentralamt, 1996: *Tagesablauf – Rund um die Uhr. Vergleich 1992/1981. Ergebnisse des Mikrozensus März/September 1992 und September 1981*. Beiträge zur Österreichischen Statistik Heft 1215. Wien.
- Pfahl, S., 2008: *Moderne Zeiten – Ansprüche an Arbeits- und Familienzeiten aus Sicht von Eltern und Kindern*. S. 255–274 in: M. Szydlik (Hrsg.), *Flexibilisierung. Folgen für Arbeit und Familie*. Wiesbaden: VS.
- Pfau-Effinger, B., 2000: *Kultur und Frauerwerbstätigkeit in Europa. Theorie und Empirie des internationalen Vergleichs*. Opladen: Leske + Budrich.

- Poortman, A.-R. & T. van der Lippe, 2009: Attitudes toward Housework and Child Care and the Gendered Division of Labor. *Journal of Marriage and Family* 71: 526–541.
- Sandberg, J.F. & S.L. Hofferth, 2001: Changes in Children's Time with Parents: United States, 1981–1997. *Demography* 38: 423–436.
- Sayer, L.C., S.M. Bianchi & J.P. Robinson, 2004a: Are Parents Investing Less in Children? Trends in Mothers' and Fathers' Time with Children. *American Journal of Sociology* 110: 1–43.
- Sayer, L.C., A.H. Gauthier & F.F. Furstenberg, 2004b: Educational Differences in Parents' Time with Children: Cross-National Variations. *Journal of Marriage and Family* 66: 1152–1169.
- Schulz, F. & D. Grunow, 2012: Comparing Diary and Survey Estimates on Time Use. *European Sociological Review* 28: 622–632.
- Shaw, S.M. & D. Dawson, 2001: Purposive Leisure: Examining Parental Discourses on Family Activities. *Leisure Sciences* 34: 217–231.
- Sobotka, T., 2011: Fertility in Austria, Germany and Switzerland: Is There a Common Pattern? *Comparative Population Studies – Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft* 36: 263–304.
- Soons, J.P.M. & M. Kalmijn, 2009: Is Marriage More Than Cohabitation? Well-Being Differences in 30 European Countries. *Journal of Marriage and Family* 71: 1141–1157.
- Statistik Austria, 2011: Daten auf Anfrage (August 2011).
- Statistik Austria, 2012: Website der Statistik Austria (<http://www.statistik.at>; Oktober 2012).
- Statistisches Bundesamt, 1993: Statistisches Jahrbuch 1993 für die Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt, 2002: Statistisches Jahrbuch 2002 für die Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt, 2003: Wo bleibt die Zeit? Die Zeitverwendung in der Bevölkerung in Deutschland 2001/02. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt, 2007: Familien in Deutschland. Ergänzende Tabellen zur Pressekonferenz am 28. November 2007 in Berlin – Ergebnisse des Mikrozensus 2006.
- Statistisches Bundesamt, 2012a: Neue Erhebung zur Zeitverwendung 2012/13 hat begonnen (https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/EinkommenKonsumLebensbedingungen/Zeitverwendung/Aktuell_2012_ZVE.html; Oktober 2012).
- Statistisches Bundesamt, 2012b: Website des Statistischen Bundesamts (www.destatis.de/DE/Startseite.html; Oktober 2012).
- Wernhart, G. & N. Neuwirth, 2007: Geschlechterrollenwandel und Familienwerte 1988–2002. Österreich im europäischen Vergleich. Ergebnisse auf Basis des ISSP 1988 und 2002. ÖIF Working Paper 54. Wien, Österreichisches Institut für Familienforschung.
- Yeung, W.J., J.F. Sandberg, P.E. Davis-Kean & S.L. Hofferth, 2001: Children's Time with Fathers in Intact Families. *Journal of Marriage and Family* 63: 136–154.
- Zabriskie, R.B. & B.P. McCormick, 2003: Parent and Child Perspectives of Family Leisure Involvement and Satisfaction with Family Life. *Journal of Leisure Research* 35: 163–189.
- Zick, C.D. & W.K. Bryant, 1996: A New Look at Parents' Time Spent in Child Care: Primary and Secondary Time Use. *Social Science Research* 25: 260–280.

Autorenvorstellung

Caroline Berghammer, geb. 1979 in Wien. Studium der Soziologie und Promotion in Wien. Postgraduales Studium der Demografie in Rostock. Seit 2005 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Vienna Institute of Demography der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; seit 2011 Post-Doktorandin am Institut für Soziologie an der Universität Wien. Forschungsschwerpunkte: Fertilität und Religion, Familie und Arbeitsmarkt.

Wichtigste Publikationen: Religion and Fertility Ideals, Intentions and Behaviour: A Comparative Study of European Countries (mit D. Philipov), *Vienna Yearbook of Population Research* 5, 2007; Family Life Trajectories and Religiosity in Austria. *European Sociological Review* 28, 2012; Church Attendance and Childbearing: Evidence from a Dutch Panel Study. *Population Studies* 66, 2012.